

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 29 (1915)**

294 (16.12.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-589622](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-589622)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almenstraße Nr. 84

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Frangolohn 75 Pf., bei Selbstabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,20 Mk., für zwei Monate 1,80 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Wird einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die bestmögliche Bezahlung aber deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unverbindlich. Kleinanzeige 50 Pf.

29. Jahrgang.

Rüstingen, Donnerstag den 16. Dezember 1915.

Nr. 294.

## Kleine Verfolgungskämpfe

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. Dezember. (Oberste Vorgesellschaft.) Westlicher und östlicher Kriegsschauplatz: Keine wesentlichen Ereignisse.  
Balkan-Kriegsschauplatz: Südwestlich und südlich von Plewje haben die österreichisch-ungarischen Truppen den Feind erneut zum Weichen gebracht. Dort und in den montenegrinischen Bergen wurden etwa 2500 Gefangene eingebracht.

(W. Z. B.) Wien, 14. Dezember. Amtlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: Nichts Neues.  
Italienischer Kriegsschauplatz: Die Tätigkeit der Italiener in Judikaria dauert fort. Einzelne kleinere Angriffe des Feindes wurden abgewiesen. Der an der Straße nach St. Peter gelegene Stadtteil von Görz fand wieder unter Artilleriefeuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz: Südlich von Plewje erkümmerten unsere Truppen die montenegrinischen Stellungen auf der Krane Gora. Im Raume nördlich von Berane brachten wir weitere 2300 Gefangene ein. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hoefler, Feldmarschallleutnant.

Dezember ließen wir zwei Minen springen, die bedeutenden Schäden an der türkischen Linie anrichteten. Da der Feind die Schützengräben sofort wieder besetzte und Reserve vorrückte, trat unsere schwere Artillerie in Tätigkeit und brachte ihm empfindliche Verluste bei.

### Der englische Bericht.

(W. Z. B.) London, 14. Dezember. (Kreier-Bureau.) Amtlicher Bericht aus dem britischen Hauptquartier Frankreichs. Gestern Abend ließen wir an der Front von Verdun eine Mine springen und besetzten den Krücker. Wir besetzten die feindliche Stellung östlich von Herten und bei Frellinghien. Mit schwerer Kanonen beschoßen wir einen feindlichen Minengraben des La Bassée-Kanals. In der Gegend der Somme kam es zu einigen Gefechten mit Laufgräbenmörsern und Geschützgranaten.

## Balkan-Kriegsschauplatz

### Der bulgarische Bericht.

(W. Z. B.) Sofia, 13. Dezember. Aus dem Hauptquartier wird gemeldet: Der 12. Dezember des Jahres 1915 wird für die bulgarische Armee und das bulgarische Volk von größter historischer Bedeutung bleiben. Heute hat unsere Armee die letzten drei macedonischen Flüsse, welche sich nach in den Händen unserer Feinde befanden, besetzt: Doiran, Giewgjele und Struga. Die letzten Kämpfe mit den Engländern, den Franzosen und den Serben spielten sich an den Ufern der Seen von Doiran und Ochrida ab. Der Feind wurde überall geschlagen. Mazedonien ist befreit und auf dem macedonischen Boden befindet sich kein einziger feindlicher Soldat mehr. — Über die Operationen dieses Tages wird gemeldet: Nach den gefrigen Sicherungen der Engländer und Franzosen auf dem rechten Ufer der See und nach dem Durchbruch im Zentrum nahe dem Dorfe Durkovo sah sich der Feind gegen das neutrale griechische Gebiet zurück. Die Stadt Doiran wurde mittags gegen 12 Uhr genommen. Die Besatzung nahm unsere Truppen mit unbeschreiblichem Jubel auf. Unauswählbar durchdrungenen Durkovo auf den Sänen der Wind die Luft. Unsere Schützen wurden mit Mienen überschüttet. Die Gefangenen, Toten und Verwundeten überreichte hauptsächlich der 10. und 22. englischen Division an, bestehend aus den 29., 30., 31., 65., 66. und 67. Infanterieregimenten, welche endgültig geschlagen sind und auf ihrem Rückzuge Kanonen, Geschütze usw. zurückgelassen haben. Das ganze Kampffeld ist mit Anführungsgegenständen übersät. Bisher wurden 200 gefangene englische Soldaten gezählt. — Die Soldaten, die die Franzosen auf dem rechten Ufer des Warbar verlagerten, warfen die französischen Truppen nach einem fähigen und energischen Angriff auf ihren Stellungen hinaus und drängten sie nach der griechischen Grenze. Um 5 Uhr 20 Minuten nachmittags wurde die Stadt Giewgjele von unseren Truppen besetzt. Die Franzosen haben vor ihrem Rückzuge die Kanonen und die Stadt mit zwei Krankenhäusern in Brand gesetzt. Die Eisenbahnbrücke über den Warbar südlich von Giewgjele wurde gesprengt. Die Zahl der Gefangenen und der Toten ist noch nicht gezählt. Die Armee des Generals Sarraill ist von der Linie Doiran-Giewgjele an die griechische Grenze zurückgeworfen. — Es muß anerkannt werden, daß die französischen Truppen viel tapferer als die englischen kämpften. In den zehntägigen Operationen, welche in der Westküste als die Operationen am Warbar und Saratu zu bezeichnen sein werden, kämpfte gegen unsere Truppen eine Armee von 97 000 Franzosen und 73 000 Engländer, im ganzen also über 170 000 Mann mit 600 Geschützen, 130 Gebirgsgeschützen und 80 schweren Kanonen.

Die letzten Reste der serbischen Armee, welche von Bitolia über Ochrida und Struga nach Albanien zurückzogen, sahen sich nach ihrer Niederlage bei Ochrida auf das linke Ufer des Schwarzen Drin zurück, wobei sie alle Brücken über den Fluß vernichteten. In der Frühe des Vormittags haben unsere Truppen bei Struga den Fluß Drin passiert. Südlich dieser Stadt griffen sie die serbischen Truppen energisch an, machten 400 Gefangene und nahmen drei Geschütze. Die Verfolgung in der Richtung gegen El Balkan wird fortgesetzt.

Die Mobilisierung der bulgarischen Armee wurde am 10./23. September veranlaßt. 6 Tage später begann die Zusammenziehung der Truppen. Die Kämpfe gegen die Serben wurden am 1./14. Oktober begonnen und 40 Tage später, d. h. am 10./23. November, war die serbische Armee bei Briftina und Verlicowka endgültig geschlagen und auf albanisches Gebiet zurückgebracht. Am 16./29. November wurden bei Prizren und Rula Luma die letzten Reste der serbischen Armee gefangen genommen. Am 20. November/3. Dezember begannen die Kämpfe am Warbar und Saratu gegen die Engländer und Franzosen. In Laufe von

## Griechenlands Entscheidung.

Nachdem die Truppen der Entente sich auf griechisches Gebiet zurückgezogen haben, erhebt sich die große Frage, werden die Bulgaren ihnen auf daselbst folgen und ferner, wird Griechenland dem rübig aufstehen. Jetzt ist der Augenblick gekommen, in dem sich Griechenland entscheiden muß, ob es sein Gebiet zum Schauplatz eines fremden Krieges werden lassen will oder nicht. Es kann dem durch zwei Wege vorbeugen. Einmal kann es von den Alliierten fordern, ihre Truppen sofort einzuschiffen oder es kann den Mittelmächten verbieten, die englischen und französischen Truppen auf griechischem Boden anzugreifen. Beide Wege sind allerdings gleich gefährlich, sofern es Griechenland nicht beim bloßen Fordern und Verbieten sein Bewenden lassen will. Sie führen beide zur Teilnahme am Kriege, sofern die eine oder andere Mächtegruppe sich dem griechischen Verlangen nicht fügt, und das ist kaum zu erwarten. Griechenland scheint sich aber weder für das eine noch für das andere entscheiden zu haben, sondern gibt sein Gebiet den Mittelmächten ebenso frei, wie es den Franzosen und Engländern zur Verfügung gestellt wurde. Wenigstens telegraphiert der im allgemeinen wohlunterrichtete Magrini vom Mailänder Secolo folgendes:

Zwischen Oberst Ballis und General Sarraill wurde eine Vereinbarung bezüglich der Bewegungskraft der französischen und englischen Truppen erreicht. Die Griechen gaben in allen Punkten nach. Nach Abschluß der Verhandlungen wiederholte jedoch Ballis seine Erklärung, daß Griechenland den Bulgaren keinerlei Hindernisse bereiten werde, die Ententetruppen auf griechisches Gebiet zu verfolgen. Die griechischen Truppen haben bereits begonnen, sich auf das rechte Ufer der See von Doiran-Soloni zurückzuziehen und lassen somit die Grenzen frei für die Ueberbreitung derselben durch die Bulgaren. Die Aufmerksamkeit ist auf die griechische Grenze gerichtet, wo man das Erscheinen der Feinde erwartet. Der Kriegsschauplatz ist nach Griechenland verlegt. Als beste Verteidigungsanlagen für die Alliierten hält man die zwischen Sarajuli und Klindie und die zwischen Amatovo und Nikisch; die letztere würde verfehlt durch den See von Amatovo. Man macht sich auf die Befestigung von Saloniki gefaßt, daß Franzosen und Engländer in eine Stellung umzuverlagern sich berufen. Inzwischen haben die Engländer das Bollwerk und die Ostseite besetzt. Die Kanalen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei fordern ihre Staatsangehörigen auf, die Stadt zu verlassen.

Vorlier Blätter teilen dazu mit: England und Frankreich haben sich mit Griechenland dahin verständigt, daß die griechischen Truppen aus dem Abschnitt am Warbar zurückgezogen werden. Dagegen bleiben die griechischen Truppen als Grenzschutz in den übrigen Abschnitten der griechischen Grenze. In Saloniki selbst bleibt nur eine Division griechischer Truppen. Diese Konvention soll darauf beruhen haben, um die Oberküste Griechenlands über Stadt und Hafen von Saloniki zu befestigen. Auf der Ostküste soll das griechische Personal aus der teilweise von Franzosen überholt werden. Den Franzosen und Engländern möge Küstenländer sollen aus Saloniki entfernt werden, wobei nicht gesagt wird, was mit den Konsulaten der Zentralmächte, Bulgariens und der Türkei geschehen soll. Die Franzosen und Engländer haben sich dahin geeinigt,

daß die Truppen in einem besetzten Lager unmittelbar vor Saloniki zusammengezogen werden sollen. Man beschließt, Saloniki um jeden Preis zu halten, um es später zum Ausgangspunkt einer großen Offensive gegen Bulgarien zu machen.

Beide Nachrichten sind nicht widerprüflos, stimmen indessen in den Hauptpunkten überein. Bleibt noch zu erörtern, ob die Mittelmächte überhaupt die Absicht haben, den Ententetruppen auf griechisches Gebiet zu folgen. Darüber ist natürlich noch nichts bekannt. Der bulgarische Bericht meldet ausdrücklich, daß die Verfolgung des Feindes im Augenblick eingestell ist.

## Vom Seelweg.

### Zwei englische Hilfskreuzer gesunken?

(W. Z. B.) Athen, 14. Dezember. (Wolff. Stg.) Aus Mollisene wird gemeldet: Einige Boenien von der Insel entfernt liefen zwei englische Hilfskreuzer, die Patrouillendienste versehen, auf eine Mine auf und sind mit der Besatzung gesunken.

### Die II-Voot-Tätigkeit.

(W. Z. B.) London, 14. Dezember. London melden: Der britische Dampfer Orteric, 6435 Br.-T., wurde versenkt. Die Besatzung wurde bis auf zwei getötete und drei schwerverwundete Chinesen gerettet.

## Aus dem Westen.

### Der französische Bericht.

(W. Z. B.) Paris, 14. Dezember. Amtlicher Bericht von Montag nachmittag. Nachdem die Deutschen in der Champagne südlich der Gegend von Ves Mesnil eine Mine vor einem unserer Schützengräben zur Entzündung gebracht hatten, besetzten wir den Sprengtrichter. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Amtlicher Bericht von gestern Abend. Lebhaftes Artilleriefeuer in Artois südwestlich von Beaurai, wo wir ein deutliches Schanzenwerk zerstörten, nördlich von der Klippe und in der Champagne in der Gegend des Hügel des Mesnils. In St. Mihiel beschädigten unsere Batterien endlich die einzige deutsche Brücke, die das Aufschwimmen der Ross noch übrig gelassen hat. Bei St. Morie, nördlich St. Mihiel, verursachten unsere Schüsse Schäden an einem deutschen Maschinen. Neue Berichte von Augenzeugen besagen, daß unsere vorzügliche Beschichtung des Gebirges Roushel (Pointe Neufe) ausgedehnte Wirkung erzielt habe. Deutsche Schützengräben wurden vollständig zum Schweigen gebracht und eingeebnet und mehrere Maschinengewehre zerstört.

Belgischer Bericht. Die Nacht verlief an der Front ruhig. Heute führten unsere Batterien wirksame Beschichtung verschiedener feindlicher Batterien und Truppen sowie eines deutschen Lagers bei Neuen an.

Orientarische: Nachdem wir am 11. Dezember alle bulgarischen Truppen abgeschlagen hatten, nahmen die französischen Truppen in der Nacht vom 11. zum 12. und am Morgen des 12. Dezember die Rückzugsbewegungen kampflos wieder auf. Trotz der Gefährdungswirkungen verließen sich die Bewegungen vorrückfähig. Das ganze Kriegsmaterial wurde in Sicherheit gebracht. Am 12. Dezember besetzten wir die Linie Giewgjele-Klindie (Südöstlich Doiran).

Dardanellenfront. Der 11. und 12. Dezember zeichneten sich durch lebhaftes Artilleriefeuer aus. Am 12.

**10 Tagen war die Expeditionarmee des General Carrail geschlagen und auf neutrales Gebiet zurückgeworfen. Am 12. Dezember war ganz Mazedonien befreit und kein einziger feindlicher Soldat befindet sich mehr auf mazedonischem Boden. Dies ist der Tag seiner Befreiung. Die Besetzung des Landes ist augenblicklich eingeleitet. — Folgende Deutsche des Kommandirenden der 2. bulgarischen Armee vom 29. November, Nr. 2007, charakterisiert die Franzosen. Die Deutsche lautet: „Die französischen Truppen haben in den von ihnen befreiten Kreisläufen die ganze Bevölkerung zurückgebrannt und alle ihre Güter, Lebensmittel, Hausrat, Vieh usw. weggenommen. Da sie jedoch ihren Mißerfolg voraussahen, verteilten sie die Nahrungsmittel wieder und den Welt warfen sie auf ihrem Rückzuge weg. Die besten Gebäude wurden in Brand gesetzt, so daß die Bevölkerung nach ihrer Rückkehr kein Dach und keine Nahrung mehr finden kann.“**

**Ein englischer Bericht von den mazedonischen Kämpfen.**  
(W. L. B.) London, 14. Dezember. Reuters Sonderkorrespondent in Mazedonien meldet: Unsere am meisten vorgeübte Stellung war unter dem Namen Rosh Beak bekannt. Der Angriff der Bulgaren begann am 6. Dezember um 3 Uhr morgens mit einer entsetzlichen Flut von Projektilen, die unsere Kanonen überschütteten, während erlösende Granaten die Felsen gesplitterten und Schilde davon nach allen Richtungen weiter schleuderten. Die Wirkung des Feuers war dadurch sehr stark erhöht. Hieraus riefte die bulgarische Infanterie in Rollenformationen an; sie mußte dafür büßen, obwohl wir infolge Mangel an Munition nicht umstände waren, ihre Glieder, die ganz ohne Deckung vorgingen, entsprechend unter Feuer zu nehmen. Unsere Mannschaften schossen im Schnellfeuer auf die anrückenden Massen, bis sie keine Munition mehr hatten, und verließen dann, den Angriff mit dem Bajonett auszuhalten, sie wurden jedoch durch die Hebrernacht übermächtig. Trotzdem hatten die ersten Verluste die Bulgaren sehr verächtlich gemacht. Als sie sich in zwei Linien näherten, bombardierten sie, nachdem sie sich auf den Artillerie einerschossen hatten, unsere Bunkergräben mit Schrapnell und Granaten. Die Stellung war infolge des feindlichen Feuers bald unhaltbar geworden. Wir zogen uns dann auf unsere dritte Verteidigungslinie zurück. Zwei Kompanien eines irischen Regiments waren auf der Spitze eines Hügel, welche als Artillerie bekannt ist, zurückgeblieben und hielten die Bulgaren fast den ganzen Morgen auf, obwohl sie nur über Gewehre verfügten. Es blieb beinahe niemand von ihnen am Leben; aber ihr Widerstand mochte großen Eindruck auf die Bulgaren, die aufgehoben wurden und uns die nötige Zeit gewährten, unsere Verteidigungslinie instand zu setzen. In dieser dritten Verteidigungslinie wurden die Bulgaren schließlich aufgehalten.

**Montenegroischer Bericht.**  
(W. L. B.) Belgrad, 13. Dezember. Amtlicher montenegroischer Kriegsbericht. Am 11. Dezember vormittags warfen zwei österreichisch-ungarische Flugzeuge sieben Bomben auf Futari, ohne Schaden anzurichten. Nachmittags warfen fünf andere Flugzeuge 16 Bomben auf Antibari. Zwei fielen in die Gärten des Landhauses des Kronprinzen Danilo. Eine explodierte in einem Magazin der Tabakregie, richtete aber nur geringen Schaden an. Durch zwei auf Duligno geworfene Bomben wurden einige Jugliler getötet.

**Gefahr für den deutschen und österreichisch-ungarischen Konflikt in Saloniki.**  
Konstantinopel, 14. Dezember. Die bis vor drei Tagen regelmäßig funktionierende direkte Eisenbahn-

und Telegraphenverbindung mit Saloniki ist seit der Besetzung von Gherajet und Doiran durch die Bulgaren vollständig abgeschnitten. Die letzten Meldungen von dort belagen, daß England und Frankreich sich die Entfernung des deutschen und des österreichischen Konsulats aus Saloniki drängten, daß der griechische Militärkommandant dieses Anliehen aber unter Hinweis auf die griechische Souveränität entschieden zurückwies. Die griechische Militärbehörde trat nach der Zeit. In anerkennenswerter Weise nahmen zum Schutze dieser Konsulate; doch ist es nicht ausgeschlossen, daß der Bivertband in dem Augenblicke, wo sich alles um Saloniki kristallisiert, zu einem Gewaltstreiche seine Zuflucht nehmen wird.

**Von den türkischen Kriegsschauplätzen.**

**Budapest, 14. Dezember.** A Billa meldet aus Konstantinopel: Die beiderseits des Tigris geschlagenen englischen Truppen mußten den größten Teil ihrer Artillerie zurücklassen. Die Türken kämpften jetzt unter günstigeren Bedingungen, da die Engländer bei ihrem Vormarsch auf Bagdad die Straßen sehr gut gemacht hatten. Die Türken können mit kleinen Stößen, die sie nahe des Flusses aufstellt haben, die feindlichen Monitore und andere kleinere Einheiten verdrängen, die Artillerie der Engländer zu unterstützen. Die Verluste des Feindes in den letzten Tagen waren sehr groß. Die Türken beehrten am linken Tigrisufer über 700 Leichen.

**Der türkische Bericht.**  
(W. L. B.) Konstantinopel, 14. Dezember. Das Hauptquartier meldet: Von der Trakfront liegen keine neuen Nachrichten vor. — An der armenischen Front wiesen wir Heberungsplünderer ab, welche der Feind mit seinen Abteilungen an einigen Abschnitten unternahm. — Von der Dardanellenfront wird berichtet: Bei Anafarta behielten feindliche Kanonenfeuer, die dabei von Beobachtungsbollens unterstützt wurden, einen Augenblick unsere Stellungen. Unsere Artillerie erwiderte das Feuer und beschloß wirksam die Schützengräben und Batterien des Feindes. Bei Kri Burun ziemlich heftiges Bombenverren und Geschützkampf mit Pfeifenpausen. Bei Seddul-Bahr schleuderte der Feind in der Nacht vom 11. zum 12. Dezember gegen unseren linken Flügel eine ziemlich große Menge Bomben. Am 12. Dezember verlor der Feind, nachdem er eine Stunde lang Bomben aller Art und Vulkorpedos gegen diesen Flügel geschleudert und ein sehr heftiges Gewehr- und Geschützfeuer gegen denselben gerichtet hatte, einen Angriff, welcher jedoch durch eine fröhliche Antwort unserer Artillerie, die den Feind zwang, mit großen Verlusten nach seinen Schützengräben zurückzugeben, vollständig abgeblasen wurde.

(W. L. B.) Konstantinopel, 14. Dezember. Bericht des Hauptquartiers. An der Trakfront nimmt die Tätigkeit der feindlichen Artillerie bei Ant-el-Amara von Tag zu Tag ab infolge unserer heftigen Gegenfeuer. Unsere Truppen näherten sich infolge geringerer Angriffe nicht der feindlichen Hauptstellung. — An der Kaukasusfront mit Ausnahme von Schirmjägern der Vorposten nicht von Bedeutung. — An der Dardanellenfront beschloß unsere Artillerie erfolgreich feindliche Stellungen bei Anafarta und feindliche Schiffe bei Semisli Zinan und zwang sie, sich zu entfernen. Die feindliche Artillerie antwortete nicht. Bei Kri Burun Minderfertigkeit und

ein ziemlich heftiger, aber ausbleibender Artilleriegefecht. Bei Seddul-Bahr fand in der Nacht zum 13. gegen unseren rechten und linken Flügel ein Geschütz mit Bomben und Vulkorpedos statt. Unsere Artillerie beschloß eine feindliche Hauptbatterie und sprengte ein Munitionsdopet dieser Batterie in die Luft. Am 13. Dezember fand ein sehr heftiges Bombengefecht gegen unsere Bunkergräben im Zentrum statt. Unsere Artillerie nahm erfolgreich Artilleriestellungen des Feindes unter Feuer und gerüstete ein Klosterhaus und zwei Brücken über den Herosidere.

**Der Krieg mit Italien.**

**Ein italienischer Tripolis-Feldzug?**  
Lugano, 14. Dezember. Aus Mailand wird gemeldet: Nachdem die bisherigen Schritte an der Nordfront zur Förderung der österreichischen Linien gelichtet sind, beginnt die liberale Presse auf Weisung der Regierung für die Vereinstellung großer Geereestellen nach Tripolitane einzutreten. Tripolitane gilt gegenwärtig als verloren. Es besteht nach dort kein Post-Verkehr und Handelsverkehr mehr. Wie verlautet, wird General Godrino zum Oberbefehlshaber aller italienischen Streitkräfte ernannt werden, um so der überlegenen Stellung Tripolis ein Gegenrecht zu bieten.

**Vertagung der italienischen Kammer.**  
(W. L. B.) Rom, 14. Dezember. Die Kammer vertagte sich gestern bis zum 1. März. In einer kurzen Schlussansprache sagte der Ministerpräsident Salandra: Er sei überzeugt, daß die Kammer einig sei in dem Wunsch nach einem würdigen, ehrenvollen Frieden, der jedoch nur durch einen Sieg zu erreichen sei. Der Krieg werde lang und hart, aber bei unüberwindlichem Trümmer gefeiert sein. Der Präsident der Kammer Marcano sprach den Wunsch aus, das italienische Volk möge seine Einigkeit bewahren, die ihm den gemeinsamen Sieg bringen werde. Unter den üblichen Gohörten auf die Arme und den König wurde der Vertagungsantrag angenommen.

**Die Neutralen.**

**Große Worte.**  
Washington, 13. Dezember. (Zuspruch des Vertr. von W. L. B.) Bei Einbringung seiner Resolution gegen die englischen Hebergriffe hielt Senator Smith eine längere Rede und sagte, Amerika sollte zusammen mit anderen Nationen von England verlangen, daß die Achtung ihrer Rechte aufhöre. Es könne notwendig sein, England zu verdrängen zu geben, daß kein Wort und keine Handlung werde unterlassen werden, um diese Rechte durchzusetzen; Amerika sei kein Vasall Englands. Er führte die einzelnen Hebergriffe Englands seit Kriegsausbruch auf und wies gleichzeitig auf die ununterbrochene Freundschaft zwischen Amerika und Deutschland hin.

**Politische Rundschau.**

**Währungsfragen, 15. Dezember.**  
Der Seniorenpfand des Reichstages hatte am Dienstag über die Geldschicksal sich zu entscheiden. Die Regierung möchte die vorliegenden Arbeiten des Reichstages bis Weihnachten erledigt haben. Denn sollte eine Vertagung des Reichstages bis März eintreten, Am Seniorenpfand war man der Meinung, daß sich der vorliegende Stoff bis Weib-

**Vom nordöstlichen Kriegsschauplatz. Im Sidjak durch Aurland.**

I.  
Bibau, 3. Dezember 1915.  
Wie ein großer starker Winkel schiebt sich Aurland in die Ocker hinein. Die Spitze des etwas ungleichmäßigen, 26700 Quadratmeter umflossenden Dreiecks, das Aurland darstellt, ist idoch nach Norden gerichtet. Die südliche Grenze bilden Velen und Vittauen. Nach Osten hin, in der Höhe zwischen dem Nigor Weerbusen und Witou, verbindet ein schmaler Sumpfstreifen Aurland mit den beiden anderen Ostseeprovinzen, mit Est- und Livland. Als vor fast 800 Jahren deutsche Ritter nach Aurland kamen, unterwarfen sie sich die Bewohner des Landes, zwangen sie in Leibeigenschaft. Es waren Letten, deren Urprung heute noch nicht einwandfrei festgesetzt werden ist. Jetzt überwiegt die Ansicht, die Letten seien arischer Herkunft, vielmehr ein vor langer Zeit nach Aurland verflozener deutscher Zweig, der zwar die Ureinwohner unterjochte, aber doch deren Sprache angenommen hatte. Ihre Sprache behielten die Letten auch trotz jahrhundertelanger Unterdrückung, im übrigen jedoch gingen deutsche Kultur und deutsche Gemohnheit mehr und mehr auf sie über, wie das bei ihrem vollständigen Abhängigkeitsverhältnis auch faum anders erwartet werden kann. Eine gewisse Germanisation war nicht zu verhindern, obwohl solch verstandenes Interesse solchen Prozeß sehr langsam zu verhindern suchte. Julius Schardt, ein warmer Freund der Letten, urteilt darüber in seiner Schrift: Die baltischen Ostseeprovinzen, Reigaia — Dunker u. Humboldt, 1868: „... Der Stolz des Poloniten, der sich in dem irdischen Demutsein konnte, daß auf baltischer Erde die Begriffe „Deer und Deutscher“ identisch seien, hat vor der Germanisation der Ureinwohner — gemeint sind die Letten — des Landes zurückgeblieben. Viele ihrer alten Barbarei überlassen und auf die tiefe Stufe menschlichen Daseins herabgedrückt.“ Das Jahr 1826 brachte den Letten die Befreiung aus der Leibeigenschaft, aber sie wurden gleichmäßig landlose Leute, die sich auf Gnade und Ungnade den Landherren, den

Adel, ergeben mußten. An die Stelle der Leibeigenschaft trat ein Prohibitum auf der Grundlage eines Hochverhältnisses, das den Letten aus seiner wirtschaftlichen und sozialen Gebundenheit nicht herausheben konnte. Fast ein halbes Jahrhundert lang dauerte dieser Zustand, dann erst, nach heftigen Kämpfen, ward den Letten der Weg frei, der sie aus dem Vorkriegszustand herausstritten ließ, der es ihnen erlaubte, Landbesitzer zu werden. Doch die Letten in der letztvergangenen Periode nicht auf Kosten abgeteilt waren, dafür will ich hier das Zeugnis einer Aurländerin, R. Hornlen, der Tochter eines Volonters, anführen. In ihren Erinnerungen: „Ein altes kurh-nisches Poliorot, Wian 1911, bemerkt sie: „Das waren unsere alten Letten! Ein ehres, heaghtes, strebendes Volk, ein Volk, das über ungeheure Mühen- und stittliche Kraft verfügte, das den schwersten Lasten und Entbehrungen nicht erlag, ein Volk, das auf Kosten der eigenen unsere Kinder genährt, gelehrt und gelehrt hat, an dem wir uns so schwer vergangen, als wir es unsere Straube, unsere Weisheitslehre, um die es mehr als ein halbes Jahrhundert mit Leib und Seele gerungen und abgeteilt hat, verlor. Es ist mit seinem Glauben, seiner Kunst zu sterben, seiner Besinnung, Sitte, Sprache, Kraft, seiner Besitze, seinen Wärdern, Viedern und Sagen untergegangen.“

Nicht nur auf dem Lande blieb der Lette der sozial und wirtschaftlich Unterdrückte. Tos in den Städten sich ansehende deutsche Bürgerturn, das selbst vom Adel als nicht gleichberechtigt anerkannt wurde. Schloß den Letten vom Handwerk, von der Kaufmannschaft aus, ließ ihn in keine einflußreiche Stellung einbringen. Das änderte sich erst mit dem Fall der Dünke. Sobald die Schwanken, die dem Letten den sozialen und wirtschaftlichen Aufstieg wehrten, gefallen waren, kam er dank seiner Tüchtigkeit, seinem Fleiß und seiner Anstrengung schnell vorwärts. Nach der Ablung vom Jahre 1887 und es in Aurland 205.000 Letten; 24280 Bauernhöfe, bestehend im letzten Besitz, umfahen rund 1 Million Acker Land. Demnach hat jeder Lette im Durchschnitt eine Größe von 36 Acker. Ueberall wurde mir der lettische Bauer als gutintuitiv, zum Teil als übermäßig wohlhabend, bezeichnet. Zweimal durchstreifte

ich in mehrwöchigen Touren Aurland in die Arcus und in die Quer. Hochroll im landschaftlich abwechslungsreichen südlichen Teil und im nördlichen mehr flachen und klimatisch etwas härteren Gebiet sah ich ködne, große, gutgepflegte Bauernwirtschaften. Von den kulturreich rüchindigen und vielfach ziemlich bewohnten Gütern und Höfen in Velen und Vittauen haben sie sich sehr vornehmlich ab.

Auch in den Städten gemannen die Letten mit dem Eindringen in die gewerblichen Unternehmungen und in die freien Berufe an Macht und Ansehen. Eine aus ihren Reihen hervorgegangene bürgerliche Intelligenz glaubte mit der Entfaltung einer nationalistischen Propaganda die Aufenstiege ansetzen zu können, die das Lettenvolk und damit sie selbst zu noch stärkerer Entwidlung und Wochentstellung hinaufführen sollte. Das alles muß man berücksichtigen, um die Haltung der Letten zu verstehen. Die russische Regierung wachte die nationalistische Bewegung geschickt auszunutzen, besonders seit Ausbruch des Krieges. Der landlose Lette, der bestmöglich Professorier wurden in den Klauen verlor, daß die Vertreibung der Deutschen aus Aurland sie zu Vektoren und Herren des Landes machen würde. Auch jetzt noch ist die Meinung verbreitet, daß wenn die Russen wieder zurückkämen, dann der Besitz der Deutschen unter den Letten aufteilt würde. Die Wirklichkeit der Ostseeprovinzen gibt den Eschlüsse für die Stimmung und das Auftreten der Letten. Als Ergebnis, die Letten verstehen, heißt nicht, dargekommene Auskretierungen verteidigen.

Wie mir fast allgemein berichtet worden ist, war das Verhältnis zwischen Deutschen und Letten bis zu Beginn der Aufklärungsbeiziehungen ein ganz gutes. Beide beinvo Anonyma hätte ich die Letten als tüchtige und auerhoffliche Arbeiter loben. Wenn ich auch der Meinung, daß sich nach Friedensbeginn sehr bald wieder ein freundschaftliches Verhältnis herausbilden werde. Schon mochte sich eine Stimmung bilden, die von der Ueberzeugung getragen ist, daß Aurland die Letten betrogen habe und sie noch weiter betrogen mochte.

Düto e II, Kriegsberichtsfasser.



nodsten nicht aufarbeiten lasse; man kam daher überein, in nächster Woche, und zwar Montag und Dienstag, zwei Plenarsitzungen abzuhalten, in welchen vor allen Dingen die Kriegsgewinnsteuer und die Kreditvorlage verhandelt werden sollen. Dann soll der Reichstag bis 11. Januar vertagt werden.

**Ablösung der Wartzeit in der Angestelltenversicherung.** Der Bundesrat hat am 9. Dezember auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 folgende Verordnung erlassen: Die im § 395 des Versicherungsgesetzes für Angestellte bestimmte Frist, innerhalb welcher eine Abfertigung der Wartzeit zum Bezuge der Leistungen dieses Gesetzes gestattet werden kann, wird für alle Verlonen, die vor dem 1. Januar 1915 zu den Angestellten im Sinne des § 395 gehören, bis zum Schluß desjenigen Kalenderjahres verlängert, welches auf das Jahr folgt, in welchem der Krieg beendet ist.

**Kämpfung des Alkohols im Heer.** Der Kommandierende General des 20. Armeekorps hat die Anweisung in Schenkflaschen und Böden und die öffentliche Anpreisung selbstverordneter Pakete und Doppelbriefe mit alkoholischen Getränken verboten. Er hat ferner unterlagt, jede allgemeine öffentliche Anpreisung alkoholischer Erzeugnisse oder Offenen mit dem Zusatz „fürs Feld“ oder „Feldbesatz“ oder „für unsere Fronttruppen“ oder mit ähnlichen Wendungen. — Der Regierungsräsident von Danzig schreibt: Im vergangenen Winter sind zahlreiche alkoholische Preisgaben in den Verkehr gelangt, die vielfach minderwertig und viel zu teuer waren. Vor solchen Zubereitungen wird dringend gewarnt. Aber auch von der Verwendung anderer alkoholischer Genussmittel an die Soldaten ist ernstlich abzuraten, weil ein unkontrollierbarer Alkoholgenuß den Truppen nur Schaden bringt. . . . Wer Alkohol unmittelbar an Soldaten schenkt, erweist ihnen keinen Liebesdienst, sondern schädigt ihre Kriegstüchtigkeit.

**Parteinachrichten.**

**Die sozialdemokratische Fraktion und der neue Kriegskredit.** Der Bundrats teilte mit: Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion machte sich heute über ihre Haltung zu den geforderten neuen 10 Milliarden beschließig. Für die Kreditvorlage stimmten von den Fraktionsmitgliedern 58, dagegen 38. Von zehn Fraktionsmitgliedern, die durch Krankheit an der Sitzung teilzunehmen verhindert waren oder vor der Abstimmung sich entfernen mußten, waren protokollarische Erklärungen abgegeben. Von diesen erklärten sich 7 für, 3 gegen die Bewilligung, so daß insgesamt 65 Fraktionsmitglieder für, 41 gegen die Bewilligung eintraten.

**LeTales.**

**Witwen. 15. Dezember.**

**Erhöhung der Pächterpreise für Vetter.**

Wieder eine Durchbrechung der Höchstpreise ist den Pächtern vorzüglich gegliedert. Für die Butter, die seit Einführung der Höchstpreise zu einer Morität erster Güte geworden war, sind am 13. d. M. „Ansofordpreise“ — eine neue Bezeichnung für gesteigerte Höchstpreise — festgesetzt worden. Der Stellvertreter des Reichsausschusses, Dr. Delbrück, hat auf Grund des § 4 der Verordnung des Bundesrats über die Regelung der Butterpreise vom 22. Oktober 1915 folgendes bestimmt:

Gemeinden, die in erheblichem Umfang auf Verwertung mit ausländischer Butter angewiesen sind, dürfen mit Zustimmung der Bundeszentralbehörden oder der von ihnen bestimmten Behörden zur Herabsetzung einheitlicher Verkaufspreise für inländische und ausländische Butter anordnen, daß an den in der Bekanntmachung über die Festsetzung der Grundpreise für Butter und die Verteilung für den Winterverkauf vom 24. Oktober 1915 unter II für inländische Butter festgesetzten Höchstpreisen ein weiterer Zuschlag tritt, insofern als dies zur entsprechenden Minderung der Verkaufspreise für ausländische Butter erforderlich ist. Die näheren Bestimmungen, insbesondere über die Voraussetzungen, unter denen eine Erhöhung nach Sub I ergehen darf, erläßt die Bundeszentralbehörde. — Die Befugnis, die den Gemeinden übertragen ist, heißt auch Kommunalverbänden, Gemeinden und Ortsgruppen zu. Die Bundeszentralbehörden können die Anordnung für ihren Bezirk oder Teile ihres Bezirks selbst treffen; soweit es dies von, nicht die Befugnis ist, von den Bezirke gehörenden Gemeinden und Kommunalverbänden. Die Bundeszentralbehörden können ferner anordnen, daß die den Gemeinden und den Kommunalverbänden sowie Vereinigungen von Kommunalverbänden, Gemeinden und Ortsgruppen übertragene Befugnis anhand durch die Gemeinden und Kommunalverbände durch deren Vorstand wahrgenommen wird.

Diese Bestimmung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

**Das Kriegsvorleistungsdienst der Stadt Württemberg** macht in einer besonderen Bekanntmachung darauf aufmerksam, daß für Milchlieferanten und hochschützende Schweine Züchter zur Verfügung steht, welches gegen Bezugshöhe verordnet werden soll. Außerdem hat das Kriegsvorleistungsdienst für die Weidwirtschaft ein Quantum Weizenmehl aufgelegt, welches durch Kaufleute, welche bisher Weizen in kleinen Mengen ausgeführt haben, vertrieben werden soll. Es hebt sowie Weizen zur Verfügung, daß auf jede Weidwirtsch. die für die Zeit vom 20. bis 26. Dezember Gültigkeit hat, das dreifache Quantum, also 750 Gramm, entfällt. Es ist anzunehmen, daß hiermit den Bewohnern ein besserer Dienst erwiesen wird, da sie hierdurch in der Lage sind, sich zu Weidwirtsch. Ansehen und Hohen herzustellen.

**Städtisches Kinderärztinnen-Seminar.** Wie aus der Anzeige in der heutigen Nummer hervorgeht, werden Anmeldungen für den neuen Ostern 1916 beginnenden Kursus bis zum 23. Dezember entgegengenommen. Der Kursus dauert 1 1/2 Jahre, umfaßt Pädagogik, Kinderärztliche, Deutsch, Bürgerkunde, Gesundheitslehre, Pflanzliche Beschäftigungslehre, Arbeit im Kindergarten

und die technischen Fächer, sowie Kochen, und schließt mit der staatlichen Prüfung als Kinderärztin ab. Das Kinderärztinnen-Seminar ist an das städtische Jugend-Frauenkinder-Seminar angegliedert.

**Städtisches Handarbeitslehrerinnen-Seminar.** Das mit dem städtischen Jugend-Frauenkinder-Seminar verbundene Seminar für Handarbeitslehrerinnen in Württemberg eröffnet Ostern 1916 einen neuen Kursus. Das Seminar bereitet in einem einjährigen Kurse, sowohl auch die staatliche Abgangsprüfung als Handarbeitslehrerin als auch für die Handarbeit im eigenen Hause vor. Der Unterricht umfaßt: Einfache und feine Handarbeiten, Nachschneiderei, Anfertigung von Wäsche und Kleidungsstücken, Stofflehre; ferner Pädagogik, Deutsch, Bürgerkunde, Gesundheitslehre, Methodik und Lehrübungen, sowie Singen und Turnen (wahlfrei). Bei Anmeldungen wird auf die Anzeige in der heutigen Nummer verwiesen.

**Wilmshausen, 15. Dezember.**

**Milderung des Belagerungszustandes.** Nachdem das Gesetz vom 11. Dezember zugelassen hat, daß Zuwiderhandlungen gegen Paragraph 9 b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bei Annahme mildernder Umstände mit Haft oder mit Geldstrafe geahndet werden, hat der Justizminister die preussischen Strafverfolgungsbehörden angewiesen, daß sie sofort sämtliche noch nicht durch Strafverfolgung erledigte Urteile wegen derartiger Zuwiderhandlungen darauf prüfen, ob es der Billigkeit entspricht, Gnadenweise zugunsten der Verurteilten von Amts wegen zu bestimmen. Die Bestimmung soll stets für geboten erachtet werden, wenn anzunehmen ist, daß das Gericht nicht auf Gefängnisstrafe erkannt haben würde, falls das neue Gesetz schon zur Zeit der Beurteilung gegolten hätte.

**Gewerbeterrin.** Für die Kinder der Mitglieder des Gewerbeterrin wird am Freitag nachmittags um 5 Uhr im Saale der Gewerbeschule ein Kinder-Märchenamtsfest veranstaltet. Vorgeführt werden: Alcin Täufeling, Wünderchen und Scherkerchen und andere Märchen. Zutritt nur für Kinder. Für Musik ist gesorgt. Die Kleinen sind um 5 Uhr herzubringen und um 6 1/2 Uhr wieder abzuholen. Eintritt frei. „Freitag, Kinder, wird's was geben!“

**„Eiserner Frieze“**  
Hochwertiges Milchwah und Konservieren von 2 bis 8 Litern nachmittags, Sonntag 10 Uhr morgens bis 2 Uhr abends. Eisener keine Regel kosten 50 Pf.

**Vorträge, Theater, Konzerte und sonstige Veranstaltungen.** Volkstheater. (Aus dem Theaterbureau.) Nochmals machen wir auf die heute stattfindende Aufführung der Schwanenweihe Auf sich vor ein jungling aufmerksam. Jedem, der sich einmal recht herzlich auslassen will, sei der Besuch des Volkstheaters empfohlen.

**Aus aller Welt.**

**Russische Spione vor dem Reichsgericht.** Vor dem verurteilten zweiten und dritten Strafsenat des Reichsgerichts begann die Verhandlung im Landesverratsprozess gegen die beiden russischen Ingenieure Aron Grünberg und Peter Wotensfeld, welche in Odessa, zuletzt in Berlin wohnhaft. Sie sollen von Anfang bis Ende Oktober 1914 gemeinschaftlich verurteilt haben. Kriegsminister nach Russland zu liefern.

**Zwei Monate Gefängnis für eine Wildpantlerin.** Eine exemplarische Strafe über eine Wildpantlerin verhängte das Schöffengericht in Schwandorf. Es verurteilte die Wildpantlerin Müller, deren Milch 25 Prozent Wasserzugabe hatte, zu zwei Monaten Gefängnis.

**Eine Heldin.** Die Remouster Volkszeitung erzählt: Miss Mary Davis, eine junge Engländerin, die im Vorkriegsjahr in Paris Bakteriologie studierte, arbeitete während des Krieges als Assistentin Dr. Kennoth Taylors aus Minnesota, der als Mitglied des amerikanischen Ambulanzhospitals in Frankreich eine besondere Form des Brandes zum Gegenstand eingehender Untersuchungen machte. Er fand dagegen einen besonderen Impfstoff, den er bereits an Weidwirtsch. probiert hatte, schreute aber davor zurück, ihn an Menschen zu verwenden. Miss Davis hatte schon 200 Soldaten an diesem Brand sterben sehen, da impfte sie sich selbst den Impfstoff ein. Der Brand brach bei ihr an der Impfstelle aus und nun lud sie den Doktor Taylor ein, die letzten ausführenden Feilheitsuche an ihr zu machen. Die Heilung der Miss Davis gelang mit dem neuen Mittel des Dr. Taylor und jetzt gelang es mit Erfolg bei den Soldaten in Anwendung, deren Wunden in Brand übergegangen sind.

**Aus russischer Gefangenenschaft entlassen.** Dem österreichischen Kavallerieobersten Grafen Lubitski, der an der Spitze seines Regiments an der Grenze der Bukowina im Juli in russische Gefangenenschaft geriet, ist es gelungen, nach einer abenteuerlichen Flucht aus der Gefangenenschaft sibirischen Boden zu erreichen. Graf Lubitski traf gestern hochbehalten in Stockholm ein und hat noch an demselben Tag seine Reise über Berlin nach Wien fortgesetzt, um sein Regiment wieder zu übernehmen.

**Ein Liebespaar** hat sich am Dienstag vormittag in einem Hotel an der Bahnhofstraße in Bremen abgetrennt. In dem Hotel hatten ein 19jähriger Schneider aus Osnabrück und eine etwa 25 Jahre alte Buchhalterin, ebenfalls aus Osnabrück, Wohnung genommen. Beide waren hier am Montag vormittag eingetroffen in der ausgesprochenen Absicht, sich das Leben zu nehmen, da ihre eheliche Verbindung von den Angehörigen nicht aufgegeben wurde. Nach seiner Ankunft suchte das Paar zunächst den Bürgerpark auf, um dort die Tat auszuführen. Beide befanden sich

dann aber eines anderen und beabsichtigten, in dem Hotel in den Tod zu gehen. Als Bruder und Schwester waren sie dort eingetroffen. Gegen 10 Uhr vormittags fand sich der Schneider bei dem Erheber des Hotels ein und teilte ihm mit, daß er heute vormittag gegen 8 Uhr seine Braut mit ihrer Einwilligung erschossen habe. Sie hat ihn angeblich stöhnend darum gebeten, ihrem Leben ein Ende zu machen. In einem Zimmer des zweiten Obergeschosses wurde die Buchhalterin mit einer Schußwunde in der Schläfe auf einem Sofa vorgefunden. Eine sofort hinzugezogene Ärztin konnte nur den Tod noch feststellen. Der Schneider will dann mehrere Male die Schußwaffe auf sich selbst gerichtet haben, doch hatte er, nachdem er seine Braut hinführen sah, nicht mehr den Mut, abzuschießen. Die sofort benachrichtigte Kriminalpolizei nahm den Tatbestand auf und führte den Schneider wegen Mordes in Haft.

**Selbstmord** des wegen Mordes angeklagten Kaffies. Man meldet aus Göttingen, 14. Dezember: Der des Mordes an der Schauspielerin Martha Thies angeklagte Handlungsgehilfe Kaffie, der sich in der letzten Verhandlung zu einem halben Geständnis bequemt hatte, hat sich in der letzten Nacht in seiner Zelle erhängt.

**Doppelselbstmord eines Schwärmerpaars.** Der Doppelselbstmord zweier Frauen wird aus dem Westen Berlins gemeldet. Die Porträtmalerinnen Ella und Martha Feltner haben sich in der vergangenen Nacht in ihrer Wohnung in der Königstraße 49 in Wilmersdorf durch Vergiftung vergiftet. Die Ursache des Doppelselbstmordes ist bisher unbekannt. Wirkliche Not scheint nicht vorzuliegen, denn die beiden Schwärmerinnen kamen aus gutem Hause und die Einrichtung ihrer Wohnung läßt darauf schließen, daß sie keine Not litten. Die beiden Schwärmerinnen fanden im Alter von 37 und 41 Jahren. Die Feststellungen in der Wohnung ergaben, daß die Schwärmerinnen die Möglichkeit eines Selbstmordes auszusprechen verstanden hatten, indem sie sämtliche Tür- und Fensterrahmen und Türhaken mit Gift und Gift vermischt hatten und dann die Gashähne in der ganzen Wohnung öffneten.

**Heberfall.** Die Frau des Zimmermanns Essler in Göttingen und deren Enkelkind, ein zwölfjähriges Mädchen, wurden von einem Dieb überfallen und durch Messerschneidung lebensgefährlich verletzt. Der Täter erbrach sämtliche Schränke und entwendete das vorhandene Bargeld und die Wertpapiere. Dann stieg er das Haus an. Die Frau, die im 65. Lebensjahre steht, erhielt zwei Messerschneidungen in den Rücken und in die Brust. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf den 18 Jahre alten Freizeithelfer Silbenbrand, der sich dadurch verhängnisvoll machte, daß er sich kurz nach der Tat in der Nähe des Hauses unterhielt. In seinem Besitz wurde auch ein blutgetränktes Unterhemd gefunden. Silbenbrand hatte die Feuerwaffe von Göttingen, noch ehe der Brand des Hauses auf der Straße zu bemerken war, alarmiert.

**Der Handwirt als Menschenfreund.** Nr. 285 der Weinerschöner Zeitung (Weinerschöner in Weiskalen) bringt auf ihrer vierten Seite folgende Anzeige.

**Suche eine Wohnung**  
im Tagelohn zu bewohnen. In bedürftige Arbeiterfamilie zu mieten. Woher nur darauf aufmerksam, daß ich für bei geringster Differenz an die Luft lege, wie auch bisher.  
R. Pirne, Rahmentenstraße.

**Wirklich ein Gemütskranke, der Herr Birnel**

**Neue Kriegszeitungen.** Die schon ganz ansehnliche Zahl der deutschen Kriegszeitungen wächst sich noch an. Seit dem 1. Dezember besitzt die 12. Armee ihre Tageszeitung Die Macht im Osten. Mit dem gleichen Termin begann die Frohnauer Zeitung ihr Erscheinen; sie kommt dreimal wöchentlich in deutscher und polnischer Sprache heraus und dient als amtliches Organ der Militär- und Zivilverwaltung von Frobnau. — Bei unseren überreichlich-anerkannten Bundesgenossen erleidet jetzt neben der österreichischen Feldzeitung, auf die wir bereits aufmerksam machten, auch eine eigene illustrierte Krieger-Zeitung. Sie wird vom Landesverteidigungs-Kommando in Tirol herausgegeben und dreimal wöchentlich in zwei unentgeltlich zugewiesenen, während sie im Hinterland ein geringes kostet. Das Welt enthält nicht nur Tagesnachrichten, sondern auch interessante Beiträge und hat auch schon eine Resonanz aufzuweisen. — Bei dieser Gelegenheit sei erwähnt, daß die Arienschrift der 4. Armee, die überaus nach dem Wunsch der Völkerrückführung auch eine illustrierte fortwährende Beilage enthält, kürzlich ihre 100. Nummer herausgegeben konnte.

**Wirklichkeit.**  
A. G. Ein Talent, aber noch nicht soweit vorgekommen, um deutsche Boden zu liefern.

**Hochwaller.**  
Donnerstag, 16. Debr.: vormittags 8.35, nachmittags 9.15

**Volkshilfe** Gemeinnützige Anstalt  
Kriegs-Gesellschaft, 21. Hamburg. 1. Abteil: in Rinder-Verwaltung; 2. Abteil: in Toden- und Erbenverfall; 3. Spar-Verwaltung. Jeder Anfall durch die Vertrauensmänner und die Verwaltung. Die Anstalt selbst befindet sich im Sekretariat des **Deutsches und Schweizerische Arbeitervereine und Ung.** Wilmshausener Str. 27/28. Besucht von 4-7 Uhr nachmittags. **Wahlkreis von Bremer-Verwaltung** besteht.  
**Wahlkreis für Elsbund und Umgegend** im Gemein- schaftsbau, Rind-Str. 2, Zimmer Nr. 2, 1. Etage. Dienstags, **Bedienst** jeden Montag (außer Sonnabends) von 7-8 Uhr abends.

**Verantwortlicher Redakteur:** Oskar Günlich. — Verlag von Paul Dug. — Rotationsdruck von Paul Dug & Co. in Württemberg.  
**Gegen eine Beilage** und das Unterhaltungsblatt.

### **Volks-Theater** Brenzstraße.

Mittwoch den 15. Dezbr.:  
Neu! Neu! Neu!  
Großer Lacherfolg!

**Auch ich war  
ein Jüngling!!**

Schmerz von Real u. Ferner  
Berliner von  
**Der müde Theodor.**  
Sommersden Sonntag,  
nachmittags: 8  
Waj vierzehn Wunsh  
noch einmal  
**Erweiterten und  
die 7 Zwerge**  
dazu  
Saubere, Verschwindbus\*

### **B. B.**

Banter Bürgergarten, 4045  
Täglich von 4 Uhr an  
**Konzert.**  
Hierzu ladet ein Hehr. Vostes.

### **Pflanzenmusik**

(bestes Magdeburger)  
3 Pfund 70 Pfennig,  
3 Pfund 3.30 Mk.

### **Winterberg**

Woblfstraße 11. [5712]

### **Vorwärts- Klassiker**

Reuter |  
Goethe | je 3 Bände  
Heine |  
Preis pro Werk 4 Mk.  
empfehle!

### **G. Buddenberg**

Buchhandlung  
Rüstringen, Peterstr. 86.

### **Tonnenseife**

(wette Schmierseife)  
Pfd. 28 Pf.

### **Wenzels Seifengeldrähte**

Marktstr. 55, Güterstr. 55

Die Erde wird nur in mitge-  
brachten Gefäßen, nicht in Papier,  
ausgewogen. Preis nach an-  
wender in Pfälzen von etwa 20,  
30 und 50 kg unter Rücksichtnahme  
ab Fabrik Oldenburg. [5719]

### **Eine größere Anzahl erstklass. Schreibmaschinen**

schonndt, jedoch vollkommen aus-  
gerüstet, unter Garantie sehr  
preiswert abzugeben. [4706]

### **ESPE-Vertrieb**

Berlin W, Potsdamerstr. 75.  
[Fikale Bremen, Langenstr. 19.

### **Biliges Angebot**

Schlaf-  
u. Ruhezimmer,  
mit Wanne, Stühle, Tisch,  
Spiegel mit Stufe, Schlaf-  
longue, Buffet, Lampen,  
Prinz-Geinrich-Straße 7, nahe  
Bödenstraße. [5640]

### **Meine Sprechstunden**

sind wieder von 9 bis 12  
und von 3 bis 7 Uhr.

### **H. Bollwagen**

Dentist, Gökerstrasse 82

## **Ein gutes Buch**

darf auch in diesem Jahre  
auf dem Weihnachtsstische nicht fehlen!

Sum broseitenden Weihnachtsstiche halte eine  
sehr reichhaltige und schön illustrierte  
**Märchen- u. Bilderbüchern**  
zum Kauf bestens empfohlen.

Die vom Bildungsausschuss und von den  
Schulen besond. empfohl. Jugendschriften  
habe ich, wie alljährlich, reichlich ausgeteilt.

Gerne halte eine schöne Auswahl in guten und billigen  
Raffiner-Büchlein, wissenschaftlicher und politischer  
Literatur, schönen Romanen etc., deutsch u. geb. vorräthig.

### **Weihnachts-Postkarten**

nur Reubeten!  
in schöner, reichhaltiger Auswahl vorräthig.

### **G. Buddenbergs Buchhandlung**

Rüstringen, Peterstr. 86, Tel. 548. 5718

### **Unsere Weihnachts-Bücher**

sind eingetroffen und können von  
den Bestellern in Empfang genommen  
werden. Preis pro Werk 4.00 Mark.

Expedition des Norddeutschen Volksblattes.

Das schönste Weihnachtsfest  
und eine immer bleibende  
Freude bringt nur ein

### **Anker-**

## **Sprechapparat**

ohne Trichter mit Holstonführung, in  
Tonfülle und Wiedergabe  
**unerreicht!**

Selbst jedem viel teureren Instrument  
and. Fabrikate vollständig ebenbürtig.

**Ueberzeugen Sie sich**  
und urteilen dann selbst!

Alleinvertrieb für W'haven u. Umgeg.  
Grosses Lager in Schallplatten.

### **Nur Musikhaus Leubner**

Marktstrasse 6 5723  
neben „Burg Hohenzollern“.

In der Heimat und im Felde

## **Kriegskarten-Atlas**

ein willkommenes Weihnachtsgeschenk.

Preis Mf. 1.50.

Mit diesem außergewöhnlich billigen Atlas bieten wir  
unfern Lesern ein reichhaltiges und vorzügliches Karten-  
material. Der ähnliche Ausgaben hat unser Atlas den  
Vorzug, daß er nicht nur Heberichtsdaten der am Krieg  
beteiligten Länder, sondern Spezialkarten von Kriegsge-  
bietern bringt, welche ein genaues Verständnis der Ereignisse  
ermöglichen. — Der Kriegskarten-Atlas wird nicht nur dem  
aufmerksamen Zeitungskleser, sondern auch unsere Soldaten  
im Felde sehr willkommen sein. [5609]

Geschäftsstelle des Norddeutschen Volksblattes  
Rüstringen, Peterstraße 78.

### **Gewerbeverein Wilhelmshaven**

Für die Kinder unserer Mitglieder  
findet am Freitag den 17. Dezember, 5 Uhr nachm.  
im Festsaal der Gewerbeschule ein

### **Kindermärchen-Nachmittag**

statt. Unsere Kleinsten vom 3. Jahre ab sind uns be-  
sonders willkommen. Für Aufsicht ist gesorgt. Die  
Kinder sind nur herzubringen und um 6.30 Uhr abzuholen

Eintritt frei!

L. A.: Der Vorstand des Gewerbevereins.  
Buchmann, Direktor. 5717

### **Städtisches Handarbeitslehrerinnen-Seminar in Rüstringen.**

1jähriger Kursus mit staatlicher Abschlussprüfung  
als Handarbeitslehrerin.

Anmeldungen für den neuen Ostern 1916 beginnenden  
Kursus nehme ich bis zum 23. Dezember, wochentäglich von  
11 $\frac{1}{2}$  bis 12 $\frac{1}{2}$  Uhr, in meinem Amtszimmer im Schulgebäude Ecke  
Lesing- und Oideogestrassa entgegen und erteile daseibst auch  
Auskunft über die Aufnahmebedingungen. Schriftliche An-  
meldungen und Anfragen sind zulässig.

Die Direktorin des städtischen Lyzeums  
und der städtischen Seminare.  
Dr. Matz. 5714



### **Zu Weihnachten**

sollte jeder Rüstringer  
einen Nagel für den  
**„Eisernen Friesen“**

stiften!  
Nagelzeit am Denkmal: [5455]  
Mittwochs und Sonnabends von 3 Uhr  
nachm. bis 8 Uhr abends — Sonntags  
von 10 Uhr morgens bis 8 Uhr abends.

### **Städt. Kindergärtnerinnen-Seminar in Rüstringen.**

1 $\frac{1}{2}$ jährig. Kursus mit staatlicher Abschlussprüfung  
als Kindergärtnerin.

Anmeldungen für den neuen Ostern 1916 beginnenden  
Kursus nehme ich bis zum 23. Dezember, wochentäglich von  
11 $\frac{1}{2}$  bis 12 $\frac{1}{2}$  Uhr, in meinem Amtszimmer im Schulgebäude Ecke  
Lesing- und Oideogestrassa entgegen und erteile daseibst auch  
Auskunft über die Aufnahmebedingungen. Schriftliche An-  
meldungen und Anfragen sind zulässig.

Die Direktorin des städtischen Lyzeums  
und der städtischen Seminare.  
Dr. Matz. 5713



Besonders  
empfehlenswert:

- Magdeburger Sauerkraut . 1 Pfd. 14 Pfg.
- Harzer Zwiebeln . . . . 1 Pfd. 18 Pfg.
- Mischobst . . . . . 1 Pfd. 75 Pfg.
- Kunsthonig . . . . . 1 Pfd. 42 Pfg.
- Marmelade in Gläsern und Eimern,  
Zündhölzer . . . 1 Paket 32 Pfg.

**Werft-Wohlfahrts-Verein**  
Verkaufsstellen. 5730

Trauerbriefe und Karten fertigt an Paul Hug & Co.

### **ADLER**

Täglich abends 8 Uhr  
Gastspiel Josef Meth  
mit seinem 5424  
bayerischen Bauern-Theater,  
20 Oberbayern.

Mittwoch, 15. Dezbr.  
**Der Weineidbauer**  
Vollständ in 7 Aufzügen.

Donnerstag, 16. Dez.  
zum 1. Male:  
**Das vierte Gebot.**  
Vollständ in 6 Bildern.

### **Deutscher Holzarbeiter-Verein**

Stützstelle  
Rüstringen-Wilhelmshaven.  
Die Frauen unserer zum Krieg  
dienst einziehenden Mitglieder er-  
suchen wir hiermit, sich am  
Sonnabend den 18. Dezbr.

in der Zeit von 7 $\frac{1}{2}$  bis 9 $\frac{1}{2}$  Uhr  
abends zur Empfangnahme einer  
Weihnachtsgabe in unserem Büro,  
Brennstraße 76, einzufinden.  
Auch die Frauen der im Kriegsdienst  
gefallenen oder verstorbenen  
Mitglieder bitten wir zu kommen.  
[5722] Die Ortsverwaltung.

### **Verband der Schneider, Schneiderinnen und Wäscharbeiter Deutschlands.**

Stützstelle  
Rüstringen-Wilhelmshaven.  
Die Kollegen, die zum Kriegsdienst  
einziehen, oder deren  
Familienangehörige werden ge-  
beten, vom Freitag den 17.  
Tommerstag den 22. Dezember  
abends von 7 bis 8 Uhr, im Bü-  
reau Nr. 4, zu erscheinen und die  
Ausgabe einer Weihnachtsunterstützung.  
[5723] Der Vorstand.

### **Deutscher Metallarbeiter-Verein**

Stützstelle  
Rüstringen-Wilhelmshaven.  
Die Frauen der im Felde be-  
findlichen Mitglieder des Ver-  
einbeitr. Verbandes wollen wegen  
Verbreitung eines Weihnachts-  
Posters an die Kriegsteilnehmer  
die Werke deselben beim  
Raffiner D. Zedemann, Rüstringer-  
straße 4, abgeben. [5725]

### **Verband der Steinseher, Plattener u. Berusjgen.**

Stützstelle  
Rüstringen-Wilhelmshaven.  
Die Frauen der eingezogenen  
Kollegen wollen sich am  
Sonnabend den 18. Dezember  
zwischen 11 und 12 Uhr im Büro  
treffen. [5686] Der Vorstand.

### **Eala Frya Frosena**

Die Frauen unserer Mitglieder,  
deren Männer zur Fronte ein-  
ziehen, bitten die vom Ver-  
ein bewilligte Weihnachtsunterstützung  
vom Freitag bis Mittwoch, 22. d. M.,  
abends 8 Uhr, beim ersten Ver-  
einshausen Müller, Bismarckstr.  
173, in Empfang nehmen. Son-  
ntag, den 19. d. M., nur von 12 bis  
3 Uhr nachmittags. [5726]

### **Freiwillige Feuerwehr**

Bez. III Neuende.  
(Rüstringen)

Donnerstag, den 18. Dezember,  
abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr.  
**Uebung.**  
Unterricht bei Raffre Dillmers.  
Zedemanns.





# Die Lebensmittelversorgung vor der Reichshaushaltskommission.

Sitzung vom 13. Dezember.

Die Diskussion wendet sich der Fleischversorgung zu. Die Sozialdemokraten beantragen:

- a) Einführung einer Fleischkarte, die den Verbrauch gleichmäßig regelt.
- b) Einführung einer kombinierten Karte, die den Bezug von Butter, Schmalz, Margarine und Fetten regelt.
- c) Für Groß- und Kleinhandel Höchstpreise für alle Fleischarten, Fleischwaren und Wurst, abgestuft nach Fleischorten.
- d) Höchstpreise für Vieh als Stall- und Schlachtviehmarkt. Einführung eines Schlachtscheins beim Viehkauf und -verkauf.

Die Nationalliberalen fordern eine Regelung der Versorgung der Schwämmerei mit Futtermitteln, zu deren Ankauf das Reich einen Zuschuß leisten soll.

In der gleichen Richtung bewegt sich eine Reihe anderer Anträge.

Abg. W a n g e r (Str.) fordert die Einführung von Schlachtscheinen im Viehhandel. Jetzt besteht die Gefahr, daß unsere Viehhöfe verflochten werden. Deshalb muß eine untere Gewichtsgrenze für Schlachtscheine festgelegt werden. Die Spannung der Preise bei Vieh ist zu groß.

Abg. F e l d (Rat.) begründet den Antrag seiner Partei mit dem Hinweis auf die schwierigen Verhältnisse, in denen sich die Schweinemäster befinden.

Ein Regierungsvertreter äußert sich über die Organisation der Reichsfleischmühle.

Abg. S c h m i d t (Berlin (Sog.)) erörtert die Preissteigerung auf dem Fleischmarkt, der nur entgegengetreten werden kann durch Höchstpreise für alle Arten von Vieh. Die hohen Viehpreise haben bereits zur Abschichtung von Milch geführt. Letztere muß verboten werden. Die Einführung von Fleischkarten ist nötig, damit der Konsum der Fleischwaren herabgedrückt wird. Die Einführung der Schlachtscheine ist notwendig, um eine Preiskontrolle zu haben und in Verbindung damit müssen Stallpreise eingeführt werden. Die städtischen Viehhalter sind durch die unerbötlichen hohen Preise für Futtermittel ganz besonders gefährdet. Bei der Verteilung der Futtermittel sollte man die städtischen Volkereien mehr berücksichtigen, die gar nicht in der Lage sind, selbst Futtermittel anzubauen. Dadurch ist der Bestand an Milchvieh verringert worden.

Unterkommissar Febr. v. Stein bepricht die Futtermittelzufuhr aus den Balkanländern. Die Organisation der Einfuhr wird fortgesetzt verbessert.

Abg. R o e f f e (Bund d. Landw.) behauptet, daß die Landwirtschaft nicht reich wird, sondern eher der Verarmung entgegengeht. Die Viehschlächter werden durch das fortgesetzte Sinken der Preise sehr benachteiligt. Die Abschichtung der Rinde wird durch Höchstpreise nicht verhindert, solange nicht genügend Futtermittel beschafft werden. Wo Vieh aus letzterem Grunde nicht mehr gehalten werden kann, müßte es vom Staat übernommen und nach Gebieten gebracht werden, wo Weidetrieb möglich ist. Die Regierung müßte schon jetzt auf die Konzentration des Viehs Bedacht sein. Die Kommissare gegen die Verengung des Bundes der Landwirte erheben der Beerdigung.

Abg. F e a t e r (Bortfchr.) bittet die Regierung, bei Festlegung von Höchstpreisen nicht immer schwach zu sein. Man muß auch, um Erträgen zu vermeiden, den Handel etwas verdrängen lassen. Bei der Festlegung von Stallpreisen muß auch festgelegt werden, ob das Vieh nützlich gezogen werden muß, oder ob bis zum letzten Moment gelüftet werden darf.

Ein Regierungsvertreter hält es für ganz unmöglich, das Schlachten von Milchvieh zu verbieten, wenn man den Konsum nicht Jaster zur Verfügung stellen könne. Die Schwierigkeiten in der Verteilung der Futtermittel hängen mit den ungenügenden Vorräten zusammen. Für die städtischen Volkereien wird nach Möglichkeit gesorgt. Bei der Verteilung des teureren ausländischen Fleisches wird darauf Bedacht genommen, daß dieses Vieh von den Viehhältern gekauft wird. Der Handel mit Milchvieh soll künftig konfessioniert werden, um den Viehhandel zu befestigen.

Präsident K a u z äußert sich zu den sozialdemokratischen Anträgen. Erhe man rationalisieren kann, muß man erst den notwendigen Bedarf pro Kopf und die verfügbare Menge kennen. Diese Frage kann nur durch die Gemeinden gelöst werden. Die Städte haben bereits jetzt die Möglichkeit, Buttermilch einzuführen. Schwieriger liegt es mit der Fettkarte. Für Wurst und die einzelnen Fleischsorten können die Gemeinden Höchstpreise festsetzen; das Reich aber kann das nicht, dazu sind die Verhältnisse zu verschieden.

Abg. G o t t e n b e r g bepricht die Rohfleischzufuhr nach Rumänien, die sich in durchaus geordneten Verhältnissen abwickelt. Der Futtermangel ist nicht die einzige Ursache des Mangels an Fleisch. Höchstpreise für Milchvieh hält der Redner bei der Berücksichtigung der Qualität für absolut unmöglich. In allen Kreisen des Volkes wird zu viel Vieh gehalten, das hängt damit zusammen, daß viele Arbeiter heute sehr hohe Löhne beziehen. Mit einer Fleischkarte ist nichts zu erreichen. Die Wirkung wäre, daß mit diesen Rindern ein Handel getrieben werden könnte. Die heutige Festlegung der Preise für Schweinefleisch ist völlig unhaltbar. Die Organisation der Einfuhr von Butter ist mangelhaft. Bei der Verteilung der Futtermittel haben die Großgrundbesitzer einen völlig unbedingten Vortritt.

Abg. L ö f f e r (Str.) macht die Konzentration für den Mangel an Fleisch mitverantwortlich, die ihr Vieh direkt vom Produzenten beziehen. Die Verabsorgung von Milch zu Kasse muß verboten werden.

Abg. G i e s e r t s: Die bestehenden Klassen empfinden feineren Mangel. Den Stellen bis zu einem Einkommen von 2000 Mark muß ein entsprechendes Quantum Fleisch zur Verfügung gestellt werden. Der Hinweis auf die hohen Löhne der Arbeiter ist verfehlt. Die Mehrzahl der Arbeiter und Arbeiterinnen wird erbärmlich genug bezahlt. Der Handel ist offenbar der Meinung, daß er berechtigt ist, in den Kriegsjahren besonders hohe Gewinne zu nehmen. Die Regierung muß es als oberste Pflicht betrachten, jeder weiteren Verberührung des Volkes entgegenzuwirken. An den bestehenden Schwierigkeiten darf die Einführung einer Fleischkarte nicht scheitern.

Abg. S e r o f f (Str.) ersucht die Regierung dringend, mit der Lieferung von Ersatzfleisch mittels nicht zu zögern. Von einem Schlachtverbot für Milchvieh kann keine Rede sein. Die bevorzugte Versorgung der städtischen Volkereien mit Futtermitteln würde eine Vermeidung der Landwirtschaft bedeuten. Die hohen Reis- und Brotpreise

sind nicht berechtigt, sie entstehen nur durch die hohen Kriegskosten.

Abg. W ö h r e (Rat.) empfiehlt, die Privatwäldungen zwecks der Viehhaltung zu bewerten. Wenn es sich, wie hier, um ein öffentliches Interesse handelt, dann müssen private Interessen zurücktreten.

Abg. D r. W e n d e r f f (Bortfchr.): Die Verteilung der Futtermittel geschieht nicht unparteiisch. Der Verteilung darf nur die Viehhaltung zugrunde gelegt werden. Die größere Berücksichtigung der städtischen Volkereien ist durchaus berechtigt und notwendig. Die Berücksichtigung der Schlachtscheine rechtfertigt sich durch den hohen Wert, den dieser Zweig unseres Wirtschaftslebens hat. In Kleinbürgerlichen Kreisen klagt man bitter über den zunehmenden Viehmangel, der seine Ursache in dem mangelnden Absatz hat.

Unterkommissar Febr. v. Stein bepricht die Verteilung der Futtermittel ungerichtet verfahren wird. Eine Verteilung nach der Viehhaltung ist bei der Berücksichtigung der einzelnen Wirtschaften unmöglich. Die Versorgung der städtischen Volkereien wird, soweit irgend möglich, sichergestellt. Das Reich wird auf die Einzelstaaten einwirken, um einen stärkeren Viehabsatz herbeizuführen.

Abg. B u r m (Sog.) erblickt den Fehler, der bei Einführung von Höchstpreisen für Schweinefleisch gemacht wurde, darin, daß sie zu spät eintraten. Die Agrarier hoffen, daß die Höchstpreise erhöht werden, und halten deshalb mit den Vorräten zurück. Die Regierung muß Schwere beschlagnahmen, damit die Industrie-Arbeitskraft mit Schweinefleisch versehen werden kann. Die Monate Januar und Februar sind dazu besonders geeignet. Der Fleischverbrauch muß durch Karte geregelt werden. Die Fleischlosen Tage dürfen in ihrer Bedeutung nicht überhört werden, denn die Viehhältern werden davon nicht betroffen. Wie stellt man sich die Kontrolle des Verkaufes ausländischen Schweinefleisches vor? Bei der Wurst sind die Preise zu hoch, diese hohen Preise steigen dazu an, daß Vieh zu Wurst zu verarbeiten. Dem Konzentrationssyndikat kann man nur dadurch begegnen, daß auf der Umhüllung der Inhalt genau angegeben wird. Mit der Viehhaltung hat Streikverbot vorbildlich gewirkt. Der Viehhalt steht dort unter strengster Kontrolle der Stadt, die den Verbrauch durch Ausgabe von Karten regelt. In Berlin wird gerade die ärmere Bevölkerung am schwersten getroffen. Die Zentral-Einkaufsgesellschaft kommt zu teuer. Händlergruppen verleben es immer wieder, ein Sinken der Butterpreise zu verhindern. Deshalb müssen wir Buttermilch haben.

Abg. F e g e r erörtert die Streikpreise und warnt davor, den Ausbruch übermäßig zu beschleunigen. Das Streik kann dann nicht zweckmäßig aufbewahrt werden. Vor einer neuen Fleischabschlachtung von Schweinen sei zu warnen.

Abg. R o e f f e erblickt einen Vorteil darin, daß wenig Schweine auf den Markt kommen. Der Mangel an frischem Schweinefleisch ist nur auf die Schlächter zurückzuführen. Die Einführung von Buttermilch ist notwendig. Vor einem schamhaften Eingriff in die Privatverhältnisse ist dringend zu warnen. Die Bezugsvereinigung der Landwirte ist über jeden Eingriff erhaben, sie muß nur darüber, daß die Futtermittel gerecht verteilt werden. Wenn heute noch viel Milchvieh auf die Märkte kommt, so geschieht dies nur aus Angst vor den drohenden Höchstpreisen.

Abg. W o l f i n g e r behauptet, daß in Bayern die Konzentration zu mäßiglich ist, feste Schweine können

## Feuilleton.

### Friedemann Bach.

Roman von G. E. Braßvogel.

64.

Die Mutter war außer sich vor Freude, lachte und wollte zusammen, und der Vater spielte und summete die Stimme wieder und immer wieder, und konnte sich nicht zurück geben. Endlich sprang er auf.

„Sag, Vergenshohn, wo hast du in aller Welt das schönste Gesicht her? Und wie herrlich die Musik ist!“  
„Ich hab's das Gesicht auch selber gemocht, lieber Vater!“

„O, siehst du wohl, Mutter, es ist doch noch die alte Kraft in ihm. Das ist ihm so recht aus der Seele gekommen, ist so ein Stück von ihm selber, drum ist's so prächtig und mächtig geworden! — A, nun sei auch wieder unterwegs, Vergenshohn, und nicht mehr mürrisch, der alte Herrgott lebt immer noch und hat dir heut das schönste Christkind geschenkt, den inneren Erlöser, ohne den wir im Leben einmal nicht bestehen können!“

Und so war es auch. Friedemann lächelte wieder, die alten seligen Geister der Liebe, das rosigte Selbstvertrauen mit seinem zaghaft lächelnden Blick war in ihm eingezogen. Christfest ist heute, siehst es wieder im Hause wie ehemals. „Christfest!“ erlöste es mit befreundeten Stimmen, und die liebe Friederike, zwei Monate Mangel an der Hand und den fröhlichen Altkind hinter sich, stand an der Schwelle. „Herin, herin!“ rief der seltsame Gast, „doh mein Haus soll werbe!“ — Und Orux und Aus, Tadel und Tränen mischten sich in eins, denn es war doch wieder einmal wie sonst. Die Tage des Leids sanken ins Vergessen vor den Stunden der Freude, vor dem Goffen auf glückliche Tage. Und noch einmal tat sich die Tür auf und herein trat Richter mit einer Deputation der Sozietät der musikalischen Wissenschaften und überreichte ihm das Ehrenmitglieddiplom im Namen der gesamten Musiker.

„Weiß Gott, Mutter, wenn einen der Himmel einmal Freude schickt, tut er's auch gleich recht, und ich muß ihm danken dafür und den Tag leben und preisen, wo ich nach langemummer wieder einmal so aus Vergensgründe selig

sein kann. Und du sollst auch helfen, Friedemann. Komm, lass' noch Wir wollen ein Christfest machen und das soll die Sozietät gleich mit haben, damit sie doch weiß, was sie für ein Mitgefühl kriegt. Komm, Vergenshohn!“

Es war Abend. Der Christbaum stand in bunten Wächerschimmer, die holde Sage von der Liebe, die aus dem Himmel niederstieg zur Weltführung und Befreiung, zum Brudertum der entzweiten Welt, woh' ihre goldenen Reize wieder um die schmachtenden Herzen der trübten Menschenkinder. Da am Instrument, unter dem magischen Klangerchein des Tannenbaums, in flammernder Begleitung sah der greise Sängler, rings um ihn Weib, Kind und Kindeskind, und alle sangen das Christfest:

„O, Himmel hoch, da komm' ich her,  
Ich bring' euch neue frohe Mör,  
Der guten Mör bring' ich so viel,  
Dreuzw' ich singen und sagen will.  
Euch ist ein Kindlein heut geboren.“

Der alte Christknecht schritt längst im Rande der Freude und noch immer rauschte sein unvergängliches Lied und unsere Herzen werden jung und neu, wenn's in der Christnacht von der Orgel brant:

„O, Himmel hoch, da komm' ich her.“

#### 20. Kapitel.

##### Dringende Einladung.

Seit diesem glücklichen Weihnachtsabend war ein legendärer Umkreis im Hause Bach, besonders aber bei Friedemann, eingetreten. Er begann auf seine künstlerische Schätzungskraft zu vertrauen und mit Freudigkeit zu arbeiten, hielt er doch stets dabei den kritischen Krautwahn gegen sein Können in sich rege. Was aber besonders gütig auf ihn wirkte, war das allmähliche Vergessen seines Erbeschmumers. Antoniens Spur blieb ihm seit jenem ersten und letzten Zusammenhine noch nicht verloren. Er wußte ihr daher groß und in verwandten Stöße vor, daß sie nicht den letzten Versuch gemacht habe, sich ihm, der so schimpflich ihrretwegen gelitten, zu nähern und in seine Trübsinnigkeit das Licht des liebenden Mitleids zu tragen und an die Stelle der Liebe trat der Goh. Sie ist eine

herzlose Konstantin, wie alle Glieder ihrer Familie! Es lohnt sich nicht, ihr eine Sekunde des Lebens zu weihen. Wie viel Gohfreunde hat doch indes ihr Herz aufgenommen, wie mag sie nicht mit ihren Reizen in pikanten Schalkspielen des Hohenleins Vergnügen getrieben haben, indes ich um sie ein Rort gewesen bin! Ach, zum Ausdruck mit allen Weibern! Die Kunst sei meine Geliebte!“ — Und doch wurde sie ihm auch wirklich.

Auch der übrigen Welt wußten der vergangene Christabend Segen spenden zu lassen. August III. und seine Klirrieren, zum Tode erkürt, von der Kläre von Reflexion und der kurzstörten Schloßfertigkeit des süßen Friedrich, in dem ihnen schreckensvoll der wiedererstandene Mielengeist Alexander entgegentrat, leuchtete sich, mit ihm Frieden zu schließen, der auch binnen einigen Wochen glücklich zustande kam, allerdings nicht ohne die empfindlichsten persönlichen und politischen Verluste, namentlich für Sachsen. August III. und Preuß' feierten nach Dresden zurück und die preussischen Truppen sollten, wenn die Kriegsenkschlachtung beigetrieben sei, Zofchen verlassen.

Wie leicht wäre nicht jetzt für August und den Hof die Euficht in Preuß' verberliches Spiel gewesen! Zagen nicht seine Fehler offen auf der Hand? Aber nein, August III. war lebend blind und selbst die Königin, die doch Preuß' Treulosigkeit an sich selber erkennen hatte, verweinte sich unbegreiflichertweise wiederum mit ihm. Und warum, in aller Welt? — Weil sie den Preussenkönig zu sehr hasste, den Akerfürsten, den sie in der Nähe gefehen, dessen Herrverträge sie beneiden mußte und der ihr stolzes Akerfürst durch die leuchtliche Viehenwürdigkeit empört hatte, mit der er die Bevölkerung Dresdens zu seinen Füßen riß.

Verzehe hätte es Friedrich verzeihen, wenn er unbarmherzig wie ein kalter Eroberer in Soldaten gewirksamst hätte, aber daß er, als Freund, des Volkes Herz eroberte, das nur mit Weiden bei Betrachtung der ererbten Verhältnisse und Dörler an die „verfluchten Costerreider“ dachte, das konnte sie ihm nie vergeben. — Preuß', der die Befinnungen der Königin schon von weitem miterte, benutzte dies. Er räumte ihr auf einmal Fingerzeige das ganze Gebiet der äußeren Politik ein. Das hieß aber den Kampf mit Preußen bereinigen.

(Fortsetzung folgt.)



hört nicht verkauft werden, man soll nur mageres Schweinefleisch haben. Doch man einen Teil der Wollereiproduktion beschlagnahm, ist nicht erforderlich.

Unterstaatssekretär Frdr. v. Stein: Wenn die Einfuhr von Butter generalisiert werden dürfte, dann könnte man nicht alle Händler beschließen. Ueber den Zustand der Butterverfälschung in Berlin wird mit Recht geklagt; in den nächsten Tagen wird eine Verordnung ergehen, die in Verbindung mit starker Einfuhrkontrolle steht. Das Beispiel von Strohhüte zeigt, was eine Kommune bei gutem Willen leisten kann. Der Erfolg der fleischlosen Tage darf doch nicht unterschätzt werden. Es ist schwer zu beurteilen, wenn die bestehenden Kreise sich nicht darnach richten. In Wilmersdorf ist der Fleischverkauf um 27 Prozent zurückgegangen. Die neu geschaffenen Zentralisationen funktionieren mit jedem Tage besser.

Hg. Roland-Lücke (Natf.) verlangt, daß in Gast- und Spielhäusern Butter nur auf Verlangen verabreicht werden darf; zu belegten Broten darf Butter nicht verwendet werden. Durch Fleischkarten muß der minderbemittelten Bevölkerung der Bezug von Fleisch ermöglicht werden. Der vermehrte Absatz von Wild muß zwangsweise verfügt werden.

Hg. Fischel (Natf.): Die fleischlosen Tage haben die auf diese Maßnahme getreten Erwartungen nicht erfüllt. Die Bergarbeiter sind gewohnt, viel Fleisch zu essen; die hohen Löhne der Arbeiter haben dazu geführt, daß in diesen Kreisen heute mehr Fleisch gegessen wird, als wie in den Schichten des Mittelstandes. Ob man mit Höchstpreisen für Rindfleisch zu dem gewünschten Ziele kommt, ist zu bezweifeln.

Nach weiteren Auseinandersetzungen zwischen den agrarischen Vertretern spricht Staatssekretär Helfferich über jene Anträge, die Zuschüsse zum Weize fordern. Diefes Weg ist nicht richtig; auf eine solche Zuschußwirtschaft kann sich das Reich nicht einlassen. Die Forderungen stehen in engstem Zusammenhang mit den Anträgen auf Erhöhung der Familienunterstützung, die wiederum in Zusammenhang steht mit der beantragten Erhöhung der Sozialversicherung. Für letztere liegt kein Bedürfnis vor, höchstens daß die Mannschaften einer besseren Verpflegung bedürfen. Auf diesem Gebiet ist bereits viel geschehen. Weizelst kann nach dem Kriegsministerium eine Vorkasse für diesen Zweck zur Verfügung stellen. Der Sub der Familienunterstützung von 15 Mk. monatlich ist durchaus genügend. Wo sich Kärten ergeben, ist die Möglichkeit vorhanden, einen Zuschuß zu schaffen. Man darf auch den Kommunen nicht die Pflicht auferlegen, bestimmte Leistungen zu übernehmen. Bei den geforderten Zuschüssen für die Futtermittelverföhrung will die Regierung prüfen, was sich machen läßt.

Hg. Arsch hält es für gleichgültig, wer die Zuschüsse leistet.

Hg. Graberger stellt fest, daß der Weizelstsektretär sich entgegenkommend verhalten hat. Personen unter 2000 Mark Einkommen müssen die Lebensmittel billiger bekommen, und dazu müssen die Kommunen Zuschüsse erhalten. Für das ganze Reich ist eine Erhöhung der Familienunterstützung nicht nötig. Notwendig ist eine Erhöhung in jenen Gegenden, in denen die reine Geldwirtschaft herrscht; dort können die Familien nicht auskommen. Hier muß eingegriffen werden. Die Erhöhung der Mannschafverpföhrung ist nötig weil die Mannschaften höhere Preise für ihre Bedürfnisse anlegen müssen.

Die Kommission beschloß, die Erhöhung der Mannschafverpföhrung hier mit zu behandeln und gleichzeitig auf die Kriegsbefehlsordnung einzugehen.

Hg. Bauer (Soz.) beantragt die sozialdemokratischen Anträge, in denen verlangt wird, daß die Unterstützung der Kriegserkrankten monatlich 20 Mark und die der Kinder 10 Mark betragen soll. Die Gemeinden sollen verpflichtet werden, mindestens 50 Proz. Zuschlag zu zahlen. Der

Kabnet trat der Auffassung entgegen, daß ein Bedürfnis zur Erhöhung der Familienunterstützung nicht vorhanden sei. Selbst im Osten, wo neben der Geld- auch die Naturalwirtschaft besteht, herrscht unter den Kriegsfamilien große Not. Besonders schlecht gestellt sind aber die Familien der freien Arbeiter, die auf dem Lande mitunter höhere Lebensmittelpreise bezahlen müssen, als wie sie in den Städten gefordert werden. Die Lieferungsverträge haben vielfach sehr wenig sozial behandelt. Kabnet befragt das in einer Reihe überaus drastischer Beispiele. Zum Schluß fordert er die Schöpfung einer Berufungskommission.

Ministerialdirektor Lebold bemerkt, daß 4 Millionen Fälle in Frage kommen mit vielleicht 12 Millionen Personen. Eine allgemeine Erhöhung sei jedenfalls nicht zweckmäßig. Viele Gemeinden sind gar nicht in der Lage, die geforderten Zuschüsse zu zahlen, und das Reich kann ihnen die Zuschüsse auf keinen Fall erlegen. Auch eine Beschränkung habe nicht viel Zweck. Für die Unterstützung der Kriegsfamilien wendet das Reich gegenwärtig monatlich 100 Millionen Mark auf, während die Gemeinden 40 Millionen zuschießen müssen.

Hg. Gothe in hält vielfach die Unterstützung für unzureichend, namentlich dann, wenn es sich um alte Eltern handelt. Die mehrere Söhne im Felde haben. Die Gehälter der Offiziere hat man nicht herabgesetzt, und soweit die Besätze der Beamten ermöglicht worden sind, hat der Generalgouverneur von Belgien diese Maßnahme einfach inaktiv gemacht dadurch, daß er die Bezahlung in alter Höhe anordnete.

Nachdem noch Staatssekretär Helfferich, Hg. Koeffke und einige Regierungsbereiter des Wort genommen hatten, erfolgte Vertagung der Sitzung auf Dienstag.

**Hus dem Lande.**

**Wien.** Eine sehenswerte Ruanlage in der Ausbeutung des Erdgases ist im Gefangenenlager in Ranshof eingerichet worden. Ein Solometer gelangte dort über einer Erdgasquelle zur Aufstellung, aus welcher aus einer Tiefe von fünf Metern kolossale Gasengen entströmen, so daß bislang 80 Lampen, ein großer Kochherd und die sämtlichen Kesselöfen gespeist werden. Es bestehen vier Brunnen von je fünf Meter Tiefe und zehn Zentimeter Weite (Kohrunnen), die alle gleichviel Gas liefern, jeder nämlich 12 bis 15 Kubimeter.

**Wegen-Einwohnen.** Die Säbner- und Schweinebezieher, welche keinen Fruchtbau betreiben, sind berechtigt, ihren Bestand an Schweinen und Fühnern bis 16. Dezember im Gemeindefeue anzuweisen zum Zweck der Verteilung von Meie, die für 10 Pf. Meie und Gerle gemischt das Pfund zu 30 Pf. an die Besitzer prozentual vergeben werden. Diejenigen, die nicht früh genug die Anmeldung machen, haben den Schaden, nicht berücksichtigt zu werden.

**Freiessenmoor.** Von einem Brandunglüd betroffen wurde der hieselbst wohnhafte Landmann Girich Freirich. Seine Wohnung, Wohnhaus und zwei Scheunen, wurde ein Raub der Flammen. Das Feuer wurde gegen 1 Uhr nachts bemerkt. Das Vieh konnte außer einem Euter sowie einem Wullen, die in den Flammen umfamen, gerettet werden. Von dem Hausinventar ist fast nichts geblieben.

**Hus aller Welt.**

**Eine schwere Unlut** wurde in Reußland verübt. Dort verunferte der 37 Jahre alte Apothekerprovisor Siegmund Androsen seinen 58 Jahre alten Kollegen Otto Große durch einen Tollschuß so schwer, daß er lebensgefährlich darniederliegt. Androsen fand eine Zeit lang im Felde, wurde aber als dienstuntauglich entlassen. Vor fünf Wochen erhielt er

eine Probevorselie in der Aminius-Apothek von Rudloff in der Germaniastraße 21 zu Reußland. Hier trat vier Tage später auch Große ein, der in Ägypten eine Apotheke besaß, von den Engländern aber vertrieben wurde. Androsen, ein schwerer neuentrafter Weisla, glaubte nun, daß ihm der ältere Kollege im Wege stehe und beschloß, ihn zu beseitigen. Mit einem Dolch, den er sich vorgerichtet eigens dazu gekauft hatte, verwickelte er ihm gestern nachmittag, als er mit ihm allein hinter dem Kabinetstisch stand, einen Stich, der die Halsschlagader traf. Der Gestohene brach blutüberströmt zusammen und wurde alsbald mit einem Wagen nach dem Krankenhaus in der Gassenstraße gebracht. Androsen verließ bald nach der Tat die Apotheke und schickte dann von der Straße aus ein kleines Mädchen hinein, das ihm den Hut holen sollte. Unterdessen kam aber schon die Kriminalpolizei und nahm ihn fest.

**Raubensfall in einem oberösterreichischen Pfarrhaus.** Aus Dambrau, Kreis Gollersberg, wird gemeldet: In der Nacht drangen fünf Männer in das hieselbe Pfarrhaus ein. Der 67 Jahre alte Erzpriester Poltsa ermahnte von dem Bösen und zündete Licht an. Die Räuber stürzten sich auf ihn und legten ihm einen Revolver auf die Brust. Während einer den Geistlichen bewachte und ein zweiter die im Hause befindlichen weltlichen Personen im Schlafsaal im Schoß hielt, erbrachen die übrigen den Geldschrank und raubten daraus die Summe von 1200 Mk. Durch das Geräusch wurde der Nachwächter aufmerksam und schlief Körn. Die Räuber ergriffen darauf die flucht und entkamen unerkannt. Offensichtlich handelt es sich in diesem Falle um dieselben Räuber, die kürzlich den Ueberfall im Welschmayer Pfarrhause verübt haben.

**Todesurteil zweier französischer Flieger.** Die aus Lyon berichtet wird, ist ein Doppelbeder mit dem Reutnant Caudron, dem Bruder des Erbauers, einem Ingenieur und einem Piloten auf dem Flugplatz Bron abgestürzt; beide Flieger wurden getötet.

**Großmutter und zwei Enkel durch Gas vergiftet.** In Wehrach wurden die beiden Kinder des Konditors Linke und ihre Großmutter in ihrem mit Gas angefüllten Zimmer tot aufgefunden. Man nimmt an, daß die Großmutter verheiratlich den Gashahn berührt und so das Unglück herbeigeführt hat.

**Brandunglüd in Baden-Baden.** Aus Baden-Baden wird gemeldet: Die in der Nähe des Bahnhofs gelegene kleine Villa Wohlgelegen ist vollständig niedergebrannt. Der Besitzer, der frühere Reichskonsulent Gurrle, ist in den Flammen umgekommen. Der ebenfalls in der Villa wohnende frühere Vorsteher der Badischen Landesversicherungsanstalt, Geheimrat Ravina, der hier im Ruhestand lebt, kam mit dem Schreden davon. Die Entstehungsurache des Brandes ist unbekannt.

Verlag des Wlilo, raphischen Instituts in Leipzig u. Wien

**Allgemeine Wirtschaftskunde**

Wohlfelie Ausgabe von „Natur und Arbeit“. Von Prof. Dr. W. Opyel. Mit 218 Abbildungen im Text, 24 Karten und 24 Tafeln in Farbendruck, Kupferdruck usw. 6 Bände in Leinen gebunden . . . . . etwa 75 Mark

**Geschichte der Kunst aller Zeiten und Völker**

Von Prof. Dr. Carl Voormann. Zweite, neubearbeitete Auflage. Mit mehr als 2000 Abbildungen im Text und über 300 Tafeln in Farbendruck, Kupferdruck usw. 6 Bände in Leinen gebunden . . . . . etwa 75 Mark

Band I. „Urgelt und Altertum“ ist erschienen. Preis 14 Mark

Kunsthändler-Versuche kostenfrei durch jede Buchhandlung

**Ein deutscher Höhenmarsch in Serbien.**

II.

Deutsche Südbotarmee, 2. Dezember.

Bis zum 15. November waren die Täler der Schumobla und des Koponin von Schnee fast frei. In dieser und der folgenden Nacht legte in ganz Nordserbien ein heftiger Schneesturm ein. Alle Kolonnen aus den noch großen Anführertruppen des bisher okkupierten Landes fielen. Massenverluste rissen die Telephondrähte. Oben auf den Bergen lag der Schnee bis 1 Meter tief. Alle Wege waren verweht. Dieser Rebel erschwerete zuweilen jede Orientierung.

Unsere östlichen Vortruppen wühlten sich durch Neuschnee vorwärts. Während noch Mitternacht erst waren sie am 16. November — nach dem Abendgefecht an der Dobinogolica — zur Ruhe gekommen. In aller Frühe ging es weiter — dem geschlagenen Gegner nach. Man hatte jetzt den tiefen Taleinschnitt der Jolanica vor sich. Wo dieser Bach in den Jbar mündet, stand bis zum 15. November eine gute Holzbrücke — die einzige, die den Fluß zwischen Koska und Kraljevo überbrückt. Ungefähr zur selben Zeit als unsere Höhenkolonnen den oberen Lauf der Jolanica erreichten, sprengten die absiehenden Taloffen der Serben diese Brücke in die Luft. Trotzdem gelang es bald, durch Errichtung einer Rollbrücke und folgende Ausbesserung der Brücke den am Jolanica-Bach entlang führenden Sumppfad für uns gangbar zu machen. Auf den Schneeverwehten gefährlichen Abhängen dieses Flades stützten freilich einige Tragtiere durch Festtritt in die Tiefe.

Am Südrand des Tales stehen unsere Truppen tie und da auf feindliche Nachhut, die sie in kleinere Gefechte verwickelten. Die Serben verlusteten keinen geschlossenen Widerstand. So erreichte man ohne Verluste am Abend dieses Tages die beherrschenden Höhen des Jarebic (1291 Meter) und der Kamelita-Karaula (1371 Meter). Ein Teil der Jäger übernachtete in dem kleinen Schwefelbad Banja

Hier bründet eine heiße Quelle — primitiv gefohet unter einem einfachen Holzbau. Keiner unserer Soldaten verfuhrte, nach den Anstrengungen des Tages, hier ein wärmendes, reinigendes Bad zu nehmen — bei allen fast das erste Schwefelbad ihres Lebens — im Herzen Serbiens — an tausend Meter hoch. Die Landeshöhe, die man nun erreicht hatte, gehört zu den höchsten des ganzen serbischen Landes. Am Fuß dieser Höhen war es, wo dem alten Balkenföhrer Anstich die Wirten sagten: „Oben, Herr, erblüht Ihr die ganze Welt!“

In der Nacht zum 18. wütfete der Schneesturm am heftigsten. Die draußen bivouacierenden Truppen wurden zum Teil direkt im Schnee begraben. Die Hälfte lag an einzelnen Stellen bis 10 Grad. Der 18. November brachte glückselig unferen Kolonnen das zweite ernsthafteste Gefecht. Wieder hatten die Serben aus dem Jbartal ein größeres Detachement herangezogen, um den Gewaltmarsch unserer Höhenkolonnen zu hemmen und dadurch eine Gefährdung ihres im Tal marschierenden Gros unmöglich zu machen. Diesmal kam der Geyner von Koska her, der einzigen größeren Stadt des Jbartales, am Zusammenfluß von Jbar und Koska liegend, 20 Kilometer von der Hauptstadt des Sandhofs Rodibozar entfernt, und genau wie am 15. stellte sich der Feind unferen Kolonnen erst beim Einbruch der Dunkelheit entgegen. Der Schneesturm dieses Gefechts war mildes Hochgebirge. Die gegen 3000 Meter hohe weiße Spitze der Anapica lag im letzten gelbten Sonnenschein, als auf dem Großen Belfi unsere Jäger von den Serben angefallen wurden. Das Gefecht dauerte bis tief in die Nacht. Der Sturm auf die Hande wurde mit einer Mühseligkeit ausgeführt, die dem Siegeswillen unserer Soldaten auch da, wo sie unter den allerstärksten Bedrängungen lodeten, ein glänzendes Zeugnis ausstellte. An der Spitze seines Bataillons fiel der Kommandeur. In den Jägern, die hier bluteten — meist Richterverletzte — kamen auch einige Offiziere. Wie nach dem Gefecht an der Dobinogolica machte auch hier der Transport der Verwundeten in die zum Teil weitentlegenen nächsten Stützen anfgabbar

Mühe. Da die paar Sanitätser die Arbeit allein nicht bewältigen konnten, wurden die Verwundeten zum großen Teil von ihren Kameraden selber fortgeschafft. In der Obhut der freundlichen serbischen Bevölkerung, bewacht von zurückziehenden Sanitätsern, haben die Verwundeten in diesen Bergabhängen tagelang gefestigt werden müssen, bis der glückliche Ausgang der Operationen im Jbartal nach und nach ihren Abtransport auf Bahnen in die untenliegenden Feldlazarette erlaubte.

Durch dieses Nachtgefecht auf dem Großen Belfi war jeder Widerstand der Serben bis Koska hin gebrochen. Am nächsten Tage erreichten die Truppen unserer Truppen die Koska beherrschenden Höhen. Durch ihre Eilmärsche hatten sie erreicht, daß dem auf Mitrovica — also weiter im Jbartal aufwärts — marschierenden Feinde einige tausend Mann im Kessel von Koska abgegriffen wurden. Auch war jeder feindliche Versuch, den Kessel von Koska, der die einzige Steinbrücke über den Jbar enthält, zu verteidigen, durch die Stoßkraft unserer Truppen unmöglich gemacht. Am 19. November früh rüfete die erste Kompanie unserer Höhenkolonnen von Osten her in Koska ein. Ohne eigentlichen Kampf befestigten sie diese ehemalige serbisch-türkische Grenzstadt, auf deren beherrschenden Höhen einige weiße Kanäle (verteidigungsfähige weiße Wachtürme aus tierischer Zeit) daran erinnerten, wie wichtig dieser Talkeffel mit seiner Strohhengebelung den früheren Besitzern des Landes gewesen war.

Mit der Belegung Koskas war die Aufgabe unserer östlichen Jbartkolonne zunächst abgeschlossen. Die unterdessen eingeleiteten Operationen gegen Mitrovica waren einer noch weiter östlich marschierenden österreichisch-ungarischen Abteilung anvertraut. Einige Tage gewannen unsere Truppen in der weiß-roten Grenzstadt der waldbedeckten Höhe. Dann riefen neue Aufgaben sie westwärts — in die Wege des Sandhofs Rodibozar.

Dr. Adolph Roether, Kriegsbereichter.



**Bekanntmachung.**

Die Steuerrolle der Stadtgemeinde Rüstingen, Blatt I, liegt vom 10. d. M. bis zum 23. d. M. einschließlich im Geschäftszimmer des Stadtmagistrats Rüstingen, Bismarckstraße Nr. 106, zur Einsicht der berechtigten Steuerpflichtigen aus. Die Einsicht ist jedoch in der Rolle verweigert, jedoch nur in Bezug auf seine eigene Steuerberechnung gestattet.

Wegen des Ergebnisses der Veranlagung steht den Steuerpflichtigen das Rechtsmittel des Einspruchs zu. Der Einspruch ist innerhalb einer Ausschlussfrist von 3 Wochen, beginnend mit dem auf den Ablauf der Ausschlussfrist folgenden Tage, bei dem Bestehenden des Schätzungsanschlusses zu erheben, also spätestens am 17. Januar 1916. In dem Einspruch müssen die Gründe, aus welchen die Veranlagung angefochten wird, angegeben werden. Einzelne Beweismittel können dabei benannt werden. Bei unbegründeter Einlegung von Rechtsmitteln seitens der Steuerpflichtigen fallen dieselben die Kosten zur Last. Die Zahlung der veranlagten Steuer wird durch die Einlegung von Rechtsmitteln nicht aufgehoben.

Für die auszuübenden Steuerpflichtigen, an welche nach Artikel 48 Abs. 3 des Einkommensteuergesetzes und Artikel 33 des Vermögenssteuergesetzes eine besondere Beweismittelbescheinigung über ihre Veranlagung zu erfolgen hat, ist die obige Einspruchsfrist nicht maßgebend.

Rüstingen, 9. Dez. 1915.  
Der Vorsitzende des Schätzungsanschlusses I der Stadtgemeinde Rüstingen.  
Hilfmet.

**Bekanntmachung.**

Das Kriegsvorlieferungsamt der Stadt Rüstingen hat einen Vollen Roggenbrotmehl für Futterzwecke zur Verfügung, von welchem Schmelzfeinstes für Backschlächterei Schweine 25 Pfund pro Schwein erhalten können.

Für Müchelmehl ist ein Voller Weizenmehl zur Verfügung, von welchem die Backbrot für jede Müchelmehl ebenfalls 25 Pfund bekommen können.

Der Preis für beide Sorten Futtermehl ist

**RM. 16,50 per 100 Pfund**

Bezugsheine sind im Rathausgebäude, Zimmer 3 erhältlich. Das Futter muss bis zum 31. d. Mts. spätestens in der Somerstraße abgeholt werden, über bis dahin nicht abgeholte Mengen wird andersweitig verfügt.

Rüstingen, den 14. Dez. 1915  
**Stadtmagistrat**  
Kriegsvorlieferungsamt  
Dr. Zuckert. [5725]

**Zev. Mobilien-Brandversicherungs-Ges. a. G.**

Gemäß § 33 der Satzung ist eine Erneuerung der Versicherungs-Verträge erforderlich.

Die Wähler sind gebeten, die ihnen zugewiesenen Versicherungs-Verträge binnen 8 Tagen nach Zustellung neu aufgestellt oder mit Veränderungsbeträgen an den Vertrauensmann ihres Bezirks zurückzugeben. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß dieselben, da solche bei der Stadtschreiberei für Gebäude nicht aufgenommen werden, laut Beschluß der Vertrauensmänner-Versammlung vom 27. November d. J. mit Versicherung werden können.

Zugelassen werden in diesen Tagen die Versicherungs-Verträge in den Bezirken:

- 1. Jener: Vertrauensmann Reinhard P. Hoffen, Sophienstraße.
- 2. Jener: Vertrauensmann Landwirt Ch. Andreas, Gramberg.
- 3. Jener: Vertrauensmann Roden: Vertrauensmann Wolmerer Herr D. J. Berns, Webers.
- 4. Jener: Vertrauensmann Götting: Vertrauensmann Landwirt D. Pfeiffer, Wolfhau.
- 5. Jener: Vertrauensmann Landwirt G. Hoff, Schöner.
- 6. Jener: Vertrauensmann Reinhard P. J. Hoff, Gassenstraße 123.
- 7. Jener: Vertrauensmann Landwirt H. Gornow, Schöner. 127.

Wochen, den 13. Dezember 1915.

**Der Direktor**  
J. Müller.

**Frachtbriefe**  
empfehlen  
**Paul Hug & Co.**

**Verbot.**

Die öffentliche Anpreisung sowie die Ausstellung in Schaufenstern und Käben selbstpostverfähiger Pakete und Doppelbriefe mit alkoholischen Getränken oder Essenzen zur Verfeinerung alkoholischer Getränke, oder die öffentliche Anpreisung derartiger Erzeugnisse mit dem Zusatz „Für Feld“ oder „Feldverwand“ oder „Für unsere Feldtruppen“ oder mit ähnlichen Wendungen wird hiermit verboten.

Wilhelmshaven, den 11. Dezember 1915.

**Der Festungskommandant.**

**Bekanntmachung.**

Die Spiritus-Zentrale hat mit Wirkung vom 22. 10. 15 ab den Preis für vergällten Spiritus von 58,50 RM. auf 43,50 RM. für das hl herabgesetzt. 100 kg kosten also (bei 0,8143 spez. Gewicht) rund 53,50 RM., jedoch eine Ermäßigung um (71,50—53,50 RM.) = 18,00 RM. eingetretet ist. Demnach stellen sich gemäß § 7 Buchstabe c der Bekanntmachung über die Verwendung von Benzol usw. die Höchstpreise für

Zenollspiritus 70 B. 30 Sp. auf (67 —  $\frac{18}{100}$ ) = 61,60 RM.

Zenollspiritus 25 B. 75 Sp. auf (74 —  $\frac{18}{100}$ ) = 60,50 RM.

für 100 kg. [5701]

Die Herabsetzung der Höchstpreise tritt nach dem Wortlaut der Bekanntmachung als Folge der Ermäßigung des Spirituspreises ohne weiteres ein.

Wilhelmshaven, den 11. Dezember 1915.

**Der Festungskommandant.**

**Bekanntmachung.**

Das Kriegsvorlieferungsamt der Stadt Rüstingen hat einen Vollen Weizenmehl zur Verfügung und kann den Kaufleuten, welche Mehl im Kleinhandel abgeben, für die Zeit

**vom 20. bis 26. Dezember**

die dreifache Menge Mehl verabfolgen. Die Kaufleute sind berechtigt, auf die für diese Zeit geltenden Mehlarten ihren Abschern das dreifache Quantum Mehl, welches nach der Karte zulässig ist, zu veranlagern.

Rüstingen, den 14. Dezember 1915.

**Stadtmagistrat (Kriegsvorlieferungsamt).**

Dr. Zuckert. [5727]

**Bekanntmachung.**

Aus den Amtsbezirken Jever und Rüstingen laufen bei der Brandstiftungsverwaltung in steigender Zahl Anträge zum Gebäudeübernehmen, zu genehmigen, daß von der Versicherung ihrer Gebäude bei der Oldenburgischen Landesbrandkasse auch noch nach dem 1. Januar 1916, und zwar so lange abgehört werden möge, als die mit Privat-Versicherungsgesellschaften aber diesen Termin hinaus abgeschlossenen Versicherungsverträge noch laufen.

Die Brandstiftungsverwaltung nimmt daher Veranlassung, öffentlich darauf hinzuweisen, daß nach § 1 des Gesetzes für das Herzogtum Oldenburg vom 28. April 1910, betreffend die Oldenburgische Brandkasse, alle in den Amtsbezirken Jever und Rüstingen belegenen Gebäude vom 1. Januar 1916 an bei der Oldenburgischen Landesbrandkasse versichert werden müssen.

Ueber diesen Termin hinausgehende Privatverträge sind nach § 6 des Gesetzes verboten und nichtig.

Eine Einzelbeantwortung der gestellten und etwa weiterhin noch eingehenden Anfragen in dieser Angelegenheit wird nicht mehr erfolgen.

Oldenburg, den 12. Dezember 1915.

**Vorstand der Oldenburgischen Landesbrandkasse.**  
Wilmms.

**Bekanntmachung.**

Am Sonntag, den 19. Dezember 1915, nachmittags 3 Uhr, wird hiermit die allgemeine und engere Gemeindeversammlung der evangelischen Kirchengemeinde Hoppens nach dem „Heinrichshof“, Hilsenburg-Strasse einberufen zur

**Neuwahl von Mitgliedern für den Kirchenrat und Ausschuss.**

Die Wahlurne soll um 7 Uhr geschlossen werden.

Mit Ende dieses Jahres scheiden aus dem Kirchenrat aus die Herren: Zege, Wehrings, Selow, Schindler, W. Müller und Jeps, für welche eine Neuwahl auf 6 Jahre vorzunehmen ist. Durch Wegzug sind die Herren Kirchhoff, Broß und Zierke ausgeschieden, für welche 3 neue Mitglieder auf 3 Jahre zu wählen sind.

Vom Ende dieses Jahres scheiden aus dem Ausschuss aus die Herren: Gufe, Wöllner, R. Dams, Jürgens, Senen und Tobias, jedoch auf 6 Jahre 6 neue Mitglieder zu wählen sind. Infolge Todes bzw. Fortzuges aus der Gemeinde sind schon ausgeschieden die Herren Thomas und Ruf, für welche 2 neue Mitglieder auf 3 Jahre zu wählen sind. Von neu zu wählenden Mitgliedern des Ausschusses müssen mindestens 5 Gemeindeführer sein. Stimmzettel sind vom 17. d. Mts. an im Wahllokal zu haben.

Rüstingen, den 14. Dezember 1915.

**Der Kirchenrat von Hoppens.**

**Deutsche Nationalbank**

Bismarckstraße 62  
Am Bismarckplatz  
Fenzel 1180  
Marktstr. 51, Ecke  
Prinz-Heinrichstr.  
Fenzel 1060.

Aktienkapital und Reserven 37 Millionen Mark

Bestand verzinslicher Einlagen Ende Dezember 1914: Mk. 9.000.000

Verzinsung von Depositengeldern (Spareinlagen)

unveränderlich fest  
bei täglicher Kündigung . . . . . 3 1/2 Prozent  
bei halbjähriger Kündigung . . . . . 4  
ohne Berücksichtigung des jeweil. Reichsbankdiskonts. [18]

**Welche Familien**

nehmen von auswärts zugewandte Frauen, die hier in Arbeit stehen, in **Rost und Wohnung** oder nur Wohnung? Kriegstreuerfamilien werden zuerst berücksichtigt. Angebote an den Wohnungsnachweis des Hilfssekreter, Wilhelmsb. Str. 63, Zimmer 7.

**Rüstringer Sparkasse.**

Von dem Grossherzogl. Staatsministerium als mündelsicher anerkannt.

Hauptstelle: Wilhelmshavener Strasse Nr. 5. —  
Nebenstelle: Gökterstrasse Nr. 14, Ecke Ulmenstr.

Annahme von Spareinlagen in jeder Höhe.

Verzinsung vom nächsten Werktag ab.

**Zinsfuß 3 1/2 Prozent.**

Abhebungen und Einzahlungen können bei jeder Geschäftsstelle erfolgen.

Ciro-, Ueberweisungs- und Anweisungverkehr.

Anlagestelle für Münzelgelder.

Eindösung von Schecks anderer Sparkassen u. Banken.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Besorgung neuer Zinsscheinebogen.

Uebertragbarkeitsverkehr mit anderen Sparkassen.

Kostenlose Abgabe von Hausparkassen.

Darlehensgewährung gegen Hypothek und Bürgschaft

oder Hinterlegung von Wertpapieren.

Kostenlose Auskunft in Vermögensangelegenheiten.

Den Beamten ist strengste Verschwiegenheit auferlegt. [2832]

**Arbeitsvermittlungskasse und Wohnungsnachweis**

des Hilfsvereins Rüstingen, Wilhelmsb. Str. 63 (Rathaus).

Zimmer 7. Fernspr. Nr. 79 und 1165. Geöffnet von 9 bis 12 1/2 Uhr vorm. und von 3 bis 6 Uhr nachmitt. (außer Sonnabends nachm.).

Offene Stellen: Stelleninhaber:

24 Arbeiter, 2 Aempler, 2 Weiberer, 2 Rechner, 2 Bedienstete, 2 Frauen für leichte Feldarbeit, 30 Frauen zum Strümpfleiden, 10 Dienstmädchen, 8 Wollschäuer, 6 Dienstmädchen.

Wohnungs-Angebote: Gefuche [5728]

25 möbl. Zimmer aller Art, 6 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, 3 leere Zimmer.

24 2-Trümmige Wohnungen, 8 möbl. Wohn- u. Schlafzimmer, 6 leere Zimmer.

**Jeder sein eigener Drucker**

Wer kauft:

Praktischen Vervielfältigungsapparat für Typendruck (für Zirkulare, Offerten, Formulare).

Vorführung kostenlos.

Interessenten belieben ihre

Adresse unter N. V. 4705 a. d.

Exp. d. Bl. einzusenden.

**Siebetsburger Heim**

Siebetsburg, Südbrücker- und Götterstrasse

Empfehle mein Hotel nach Siebetsburg einer künftigen Wohnung. Paul Busch.

**Gesucht**

zum 1. Januar ein ordentliches Mädchen für den Hausdienst. Zu melden nach 7 Uhr abends.

**Frau Bögemann,**  
Börnerstr. 56.

**Gesucht**

für Vermittlung ein Mann für Botengänge.

**Witt. Niemann,** Götterstr. 68.

**Wöbl. Zimmer gesucht.**

Offerten erbeten nach Siebetsburger Str. 3, 1. Etage.

**Guterhaltene Fahrrad**

mit freilaut umgeschalteter Kette zu verkaufen.

Genossenheitsstr. 103 II L.

**Konsum u. Sparverein**

für Rüstingen und Umg.

Eing. Gen. mit beschr. Haftp.

**Unsere Sparkasse**

ist täglich geöffnet von 10 bis 11 Uhr vorm. von 4 bis 6 Uhr nachm. aus. Sonnabends nachm. Einlagen werden mit 4 Prozent verzinst.

**Der Vorstand.**

Zwei gut erhaltene Nähmaschinen

mit Garantie für 25 u. 45 u. 55 u. verkaufen. Wilhelmstr. 2.

**Wilhelmsb. Bügelinstitut**

Wassstraße 38, 1. Friedrichstraße 4, Part. L. bezieht Bügelgüter, Reparaturen, Reinigen sämtlicher Garbentextilien prompt und billig. [2]

**Vertilgung von Ungeziefer**

Spezialist: Manuwerkstatt, Arnold Bruns, Wörnerstr. 2, und Marktstr. 16. [1006]

**Rechtsauskunftsstelle**

**Enden.**

Unentgeltliche Rechtsanfragestellung in gewerblichen Streitigkeiten, in Unfall-, Typendruck- und anderen Fallangelegenheiten, in Steuerfällen usw.

Geöffnet nachmittags, außer Donnerstags von 6 bis 7 Uhr abends. — Tagelohn befindet sich die Zentral-Bibliothek. Geöffnet: Donnerstags, abends von 7 bis 8 Uhr, und Sonntags, morgens von 10 bis 11 Uhr.

**Vors: Konsumverein**

an der Schindler, Götterstr.

**Volkshilfen, Rüstingen**

Mittelmstraße u. Hilsenburgstr.

**R. Winter**

Färberei und chem. Waschanstalt, Rüstingen, Peterstr. 58. [1]

**Möbel**

12 neue Schränke, Stühle u. Rückensitze, neu u. geb. Sofa, Tisch u. Stühle billig geg. Kasse zu verk. Geb. Junges, Wilhelmshaven, Schönerstr. 18, Geh. Marktstr. 1479

Wenn ich nun überleben in dieser, wie überleben... Mein Feuilleton, wie überleben... Mein Feuilleton, wie überleben...

Wenn ich nun überleben in dieser, wie überleben... Mein Feuilleton, wie überleben... Mein Feuilleton, wie überleben...

Pulver und Gold.

Novum aus dem Jahre 1870-1871. Von Levin Götting.

Oben die Wägen der Goldgrube von Frankreich... Pulver und Gold. Novum aus dem Jahre 1870-1871. Von Levin Götting.

Novum für den in Aussicht gestellten Wägen zu überbringen.

Die bei der letzten Sitzung... Novum für den in Aussicht gestellten Wägen zu überbringen.

Die Wägen der Goldgrube... Mein Feuilleton, wie überleben... Mein Feuilleton, wie überleben...

Die Wägen der Goldgrube... Mein Feuilleton, wie überleben... Mein Feuilleton, wie überleben...

Humor und Satire.

Humor und Satire. Die Wägen der Goldgrube...

Humor und Satire. Die Wägen der Goldgrube... Humor und Satire.

Humor und Satire.

Humor und Satire. Die Wägen der Goldgrube... Humor und Satire.





